

100 JAHRE
Sektion Burghausen
des Deutschen Alpenvereins



1885

1985

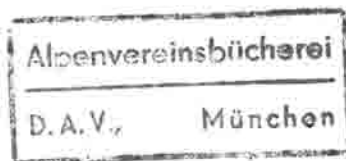
E
1089

FESTSCHRIFT

zum 100jährigen Jubiläum
der Sektion Burghausen
des Deutschen Alpenvereins

1885 – 1985

8 E 1089



85 939



Grußwort des Landrats

Die Burghauser Sektion des Deutschen Alpenvereins kann in diesen Tagen ihren 100. Geburtstag feiern. Ich darf zu diesem stolzen Jubiläum im Namen des Landkreises aber insbesondere auch ganz persönlich die besten Glückwünsche übermitteln.

Seit der Gründerzeit haben sich gerade im alpinen Sport viele Änderungen vollzogen, durch eine ständig zunehmende Freizeit ist immer mehr Menschen Gelegenheit gegeben, Ausgleich und Erholung im Klettern und Bergwandern zu finden. Die mit der Zahl der Bergsteiger und Wanderer zunehmende Unfallgefahr machte jedoch auch große Anstrengungen in der Ausbildung nötig. Auch gilt es immer mehr, für die Bergwelt ausreichenden Schutz sicherzustellen.

Gerade der Deutsche Alpenverein hat sich dieser Aufgaben stets in hervorragender Weise angenommen, von Anfang an hat er eine sinnvolle Verbindung von Freizeitsport und angewandtem Natur-

schutz auf sein Banner geschrieben. Auch die Burghauser Sektion verstand es, neben der sportlichen Freude am Berg die große Verantwortung zu vermitteln, die der Mensch gegenüber seiner Umwelt zu achten hat.

Mit dem Glückwunsch zum 100jährigen Bestehen verbinde ich den Wunsch, daß die Sektion auch künftig – gestützt auf ihren beachtenswerten Mitgliederstand – ihren großen Aufgaben für Mensch und Natur weiterhin in bewährter Weise gerecht werden kann.

Seban Dönhuber
Landrat



Grüßwort des 1. Bürgermeisters

Die Sektion Burghausen des Deutschen Alpenvereins kann ihr 100jähriges Jubiläum feiern. Bereits 16 Jahre nach Gründung des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins in Bayern 1869 hat Secondelieutenant Brunnhuber, Adjutant bei der damaligen Burghäuser Garnison, die Sektion gegründet, der bald 30 bergbegeisterte Männer angehörten.

Das war damals eine außerordentliche Leistung. Die bayerischen Eisenbahnverbindungen waren fast ausschließlich noch auf die Münchner ausgerichtet. Die Burghäuser mußten Sommer wie Winter erst einmal bis Freilassing, später immerhin bis Tittmoning radeln, um dann eine Eisenbahnverbindung in die Berge zu bekommen. Die Sektionsmitglieder wurden deshalb fast zu den „Narrischen“ gezählt.

Wir haben dem Alpenverein viel zu danken. Er war Pionier des Naturschut-

zes ebenso sehr, wie mit seinen vielen Vorträgen über ferne Bergregionen Vorläufer der Volkshochschulen.

Ich darf im Namen der Stadt Burghausen unserer Sektion herzlich zur 100. Wiederkehr ihrer Gründung gratulieren und weiterhin die sprichwörtliche Verbundenheit der Bergkameraden wünschen.

Mit freundschaftlichem Berg Heil



Fritz Harrer
1. Bürgermeister

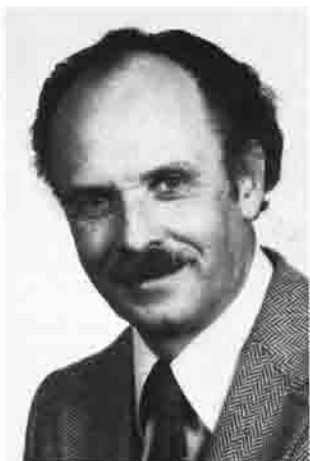


Grüßwort des 1. Vorsitzenden des Deutschen Alpenvereins

Die Welt der Bergsteiger sah vor 100 Jahren, als die Sektion Burghausen des damals Deutschen und Österreichischer Alpenverein heißenden Vereins gegründet wurde, ein wenig anders aus als heute. Die Berge waren schon fast alle erstiegen, wenn auch eine Reihe abgelegener Zapfen noch länger warten mußte, bis auch sie menschlichen Besuch erhielten. Die Bergsteiger suchten neue Wege. Anstelle des leichtesten Weges zum Gipfel bezwangen sie schwierige Grate und auch schon Wände. Heute scheint es in den Alpen keinen stillen Winkel mehr zu geben (es scheint aber nur so) und die Bergsteiger ziehen hinaus in alle Berge der großen weiten Welt. Da könnte man meinen, es sei ein Leichtes gewesen für eine Sektion, ein Jahrhundert zu überdauern. Wirklich? In

diesem Jahrhundert ereigneten sich bei uns die schrecklichsten Kriege der Menschheit, herrschte Unterdrückung, bittere Not, nicht der Wohlstand, den wir heute kennen. Angesichts dessen bedarf es starker Kräfte, um 100 Jahre zu überdauern. Nun ist Bergsteigen eine so schöne Sache und damit eine starke Kraft, um einen Verein, der es betreibt, durch die Zeitläufte hindurch bestehen zu lassen. Das allein tuts nicht. Ohne das ehrenamtliche Engagement begeisterter Damen und Herren kann eine Gemeinschaft nicht bestehen. Darum meine ich, es ist Ehrenpflicht, am 100. Geburtstag der Sektion Burghausen all denen ein herzliches Vergelt's Gott zu sagen, die in dieser Zeit für die Sektion, für deren Mitglieder, da waren. Ihnen allen gilt mein Dank. Und weil die Sektion auch heute, in einer Zeit, in der das materialistische Denken zu oft im Vordergrund steht, Damen und Herren besitzt, die bereit sind, ihre Freizeit für die Sektion zur Verfügung zu stellen, ist mir um die Zukunft der Sektion Burghausen des Deutschen Alpenvereins ganz gewiß nicht bange. Ich gratuliere der Sektion Burghausen zum 100jährigen Geburtstag recht herzlich und wünsche für die Zukunft alles Gute.

Dr. Fritz März
Erster Vorsitzender
des Deutschen Alpenvereins



Grüßwort des 1. Vorsitzenden der Sektion Burghausen

Allen Mitgliedern und Freunden der Sektion ein herzliches „Grüß Gott“!

Die 100. Wiederkehr der Gründung unserer Sektion des Deutschen Alpenvereins ist für alle Mitglieder ein Grund zum Feiern. Wir laden alle Freunde ein, das Ereignis mit uns festlich zu begehen.

Das Fest soll uns aber auch Anlaß sein, allen innerhalb und außerhalb der Sektion zu danken und derer zu gedenken, die ihren Bestand gesichert und gefördert haben. Das Jubiläum ist uns aber auch Verpflichtung, das auf uns Überkommene zu wahren und wohlbehalten an die nach uns Kommenden weiterzugeben. Es gilt dabei, die Herausforderungen der Zeit anzunehmen und zu bewältigen.

Bis etwa zum 1. Weltkrieg bestand diese Herausforderung in der wissenschaftlichen Erforschung und touristischen Erschließung der Alpen. Dann folgte zwischen den Kriegen die Periode der sportlichen Auseinandersetzung mit den Bergen. Es war in den Alpen die große Zeit der Erstbesteigung schwieriger zugänglicher Gipfel und der Erstbegehung der extremsten Routen. Es war aber

auch die große Zeit der Kameradschaft und der Bergromantik.

Unsere Zeit ist geprägt durch die Erschließung der Berge der Welt. Doch in den Alpen haben sich die Aufgaben vom Erschließen zum Bewahren gewandelt. Es sind Wege zu suchen und zu finden, die Alpen, eines der letzten Refugien der Natur, vor und für unsere Mitmenschen zu bewahren. Die Berge sind für sehr viele zur Quelle geworden, aus der sie die Kraft schöpfen, die sie benötigen, um die Belastungen unserer Zeit zu meistern. Sie sind eines der wenigen Gebiete, in denen wir heute noch die Natur und uns selbst in ihr erleben können.

Aber es gilt auch die in unsere Reihen zu integrieren, die am Berg nicht so sehr das Naturerlebnis oder den Gipfelsieg suchen, sondern in einer nach bisherigen Begriffen unbegehbaren Wand, an einem gefrorenen Wasserfall eine unabwiesbare Herausforderung sehen.

Die Herausforderungen sind größer geworden. Bisher war es nur die Natur, die uns Aufgaben stellte. Heute sind es wir Menschen selbst, die zu dem großen

Problem geworden sind, mit dem wir uns auseinanderzusetzen und das wir zu bewältigen haben. Wenn wir uns zusammen mit unseren Freunden diesen Aufgaben stellen, werden wir sie meistern und das uns anvertraute Erbe wohlbehütet weitergeben können.

In der Zuversicht auf ein weiteres Gedeihen der Sektion und des Alpenvereins

rufe ich allen Mitgliedern und Freunden ein frohes „Bergheil!“ zu.

Anton Herberg
1. Vorsitzender
der Sektion Burghausen

Die Sektionsvorsitzenden

| | |
|-----------|-------------------------------|
| 1885–1889 | Seconde-Lieutenant Brunnhuber |
| 1889–1890 | Poli |
| 1890–1901 | Studienlehrer N. Popp |
| 1902–1906 | Prof. Franz Ramsauer |
| 1907–1909 | Prof. H. Paur |
| 1910 | Prof. Hertzog |
| 1910–1919 | – |
| 1919–1922 | Ing. Karl Pinter |
| 1923 | Ing. Ernst Schmidt |
| 1924–1932 | Ing. Eduard Kalb |
| 1932–1935 | Max Kreuz |
| 1935–1945 | Paul Eichhorn |
| 1946–1952 | Ing. Arnold Schwarzbauer |
| 1952–1954 | Max Kreuz |
| 1954–1955 | Ing. August Knorr |
| 1956–1959 | Ing. Hugo Zoebelin |
| 1959–1983 | Ing. Walter Specht |
| seit 1983 | Dipl.-Ing. Anton Herberg |

Unseren Toten zum Gedenken

Die Sektion trauert um ihre verstorbenen Bergkameraden. 13 von ihnen fanden den Tod in den Bergen:

| | | | |
|--------------------------|------------------|----------------|-------------------|
| Hans Dorn | geb. 1881 † 1920 | an Erschöpfung | Dachstein |
| Dr. Hans Stangler | geb. unb. † 1930 | durch Absturz | Wetterstein |
| Hans Hoffmann | geb. 1894 † 1932 | Lawinentod | Tennengebirge |
| Heinrich Benecke | geb. 1914 † 1939 | durch Absturz | Grundübelhorn |
| Alois Maier | geb. 1893 † 1940 | an Erschöpfung | Hochkalter |
| Max Böhm | geb. 1897 † 1942 | an Erschöpfung | Hoher Göll |
| Wilhelm Schwaiger | geb. 1921 † 1946 | durch Absturz | Hoher Göll |
| Florian Asenkerschbaumer | geb. 1926 † 1953 | durch Absturz | Watzmann-Ostwand |
| Johann Wagenhofer | geb. 1937 † 1955 | durch Absturz | Mühlsturzhorn |
| Johann Neuleitner | geb. 1930 † 1962 | durch Absturz | Dachstein-Südwand |
| Franz Eggerl | geb. 1909 † 1969 | verunglückt | |
| Kurt Berger | geb. 1943 † 1983 | Wettersturz | Korsika |
| Dr. Bernd Bäss | geb. 1947 † 1984 | Lawinentod | Silvretta |

Zum äußeren Zeichen des steten Gedenkens hat die Sektion im Jahre 1952 ein von Dr. Gruber gestiftetes Gedenkkreuz auf einem Felsblock im Blaueiskar aufgestellt. Bedingt durch den Neubau der Blaueishütte wurde dieses Kreuz 1962 von der Sektionsjugend auf den Gipfel des Rotpalfen versetzt.

Anlässlich des 100jährigen Gründungsjubiläums widmet die Sektion allen Bergkameraden und Freunden in Dankbarkeit eine Gedenktafel. Die Bronzetafel wurde am sektionseigenen Bergheim Hirschbichl angebracht und am 16. Juni 1985 feierlich eingeweiht.



Die neue Gedenktafel am Bergheim Hirschbichl

Foto: A. Schröck

100 Jahre DAV-Sektion Burghausen im Licht der Zeitgeschichte

1885/1985

(Anton Herberg)

Als Gründungstag der Sektion gilt der 16. Juni 1885. Den ersten Hinweis hierüber finden wir im Burghäuser Wochenblatt. Am 21. Juni 1885 lädt der Vorstand zur Gründungsfeier am 24. Juni auf die Bayerische Alm ein. Die „Mitteilungen“ des Alpenvereins überliefern uns die Namen des ersten Vorsitzenden und des Kassiers. Das waren die Herren

Sekondleutnant Brunnhuber und
Gerichtssekretär Trost.

Wir dürfen unterstellen, daß der erste Vorsitzende dem auf der Burg in Garnison liegenden 1. Bataillon des 16. königlich-bayerischen Infanterieregimentes angehörte. Mehr wissen wir über die Vorstandschaft und die 30 Gründungsmitglieder nicht.

Die Zeit um 1885

Eine große Rolle spielen in allen europäischen Staaten der damaligen Zeit die sozialen Probleme. Sie entstehen, mit den besitzlosen Arbeiterheeren der frühen Industrialisierung. Die Arbeiterschaft front recht- und schutzlos unter meist gefährlichsten Bedingungen ohne Sicherung gegen Krankheit, Invalidität und Alter, ohne Beziehung zum Arbeitsherrn oder zum Produkt in 14-, ja 16stündiger Arbeitszeit nur ums Überleben. Ständig ist der Arbeiter von der Arbeitslosigkeit bedroht, die ihn wirtschaftlich und gesellschaftlich ins absolute Nichts schleudert.

Viele mühen sich um die wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Probleme des Arbeiterstandes. Nur wenige beschränken sich auf die wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Aspekte des Problems durch Gründung von Genossenschaften, Bildungs- und Arbeitervereinen. Die meisten Lösungsvorschläge werden auf geistig-philosophischer Grundlage entwickelt. Nach diesen Theorien ist das Elend der Arbeiter eine Folge der Machtverhältnisse.

Die auf uns überkommenen Nachrichten aus den ersten 25 Jahren der Sektionsgeschichte sind spärlich. Das Vereinsleben wird von der wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Randlage unserer Heimatstadt bestimmt. Entsprechend still verläuft das Leben der Sektion ohne spektakuläre Höhepunkte wie Hüttenbau, Erstbesteigungen oder Erstbegehungen. Aus diesen Gründen wird dieser Bericht nur schlaglichtartig die Situation in der und um die Sektion schildern, wie sie aus der Gründungszeit, aus den Zeiten der großen weltpolitischen Umschichtungen und aus den Jahren um die großen Jubiläen der Sektion auf uns überkommen sind.

Macht wird mit unterschiedlicher Gewichtung in den Händen des Staates, der Kirche und der Besitzenden gesehen.

Für eine Veränderung der Verhältnisse sind in jener obrigkeitgläubigen Zeit nur zwei Wege denkbar:

1. Die Revolution. Ihre Vertreter fordern aufgrund ihrer illusionär-ideellen Denkansätze die Beseitigung der gewachsenen, staats-tragenden Kräfte als Voraussetzung für das Glück der Proletarier.
2. Die Reform von „oben“. Diesen Weg beschreitet Bismarck als erster. Er zielt aus politischen Gründen auf die soziale Sicherung des Arbeiters durch Gesetz ab. In den 80er Jahren knüpft er bis auf die Arbeitslosenversicherung das soziale Netz, das noch heute in Deutschland den wirtschaftlich Unselbständigen schützt. Besonders erwähnt sei die Unfallversicherung, deren Träger, die Berufsgenossenschaften, mit unserer Sektion ihr 100jähriges Jubiläum feiern können.

Alpenvereinssektion Burghausen.

Die Mitglieder mit ihren Familien werden zu der am 24. ds. auf der „bayerischen Alm“ stattfindenden Gründungsfeier freundlichst eingeladen.

Beginn: 6½ Uhr Abends. Jedem Mitgliede steht das Recht unbefränkter Einladung von Gästen zu.

Der Ausschuss.

Burghäuser Wochenblatt vom 21. Mai 1885

Dem Burghäuser Anzeiger ist 1885 zu entnehmen, daß als Richtwert für die Entlohnung der Arbeiter in Burghausen die Lohnklasse II gilt. Das ist ein Tageslohn von 1,80 M für den Mann und 1,30 M für die Frau. Daraus erwirbt der Mann nach dem 70. Lebensjahr einen Anspruch auf eine Mindestrente von 134,60 M pro Jahr. Diese von Bismarck durchgesetzte Regelung gilt weltweit als revolutionär.

Plastisch wird das Bild über die Lebensumstände der Lohnempfänger aber erst, wenn man die Kaufkraft des Einkommens kennt. Hierzu einige Beispiele aus dem Burghäuser Anzeiger:

- 1 Pfd. Kaiserfleisch kostet 90 Pf., das ist der Gegenwert von 7 Std. Arbeit.
- 1 Ztr. Braunkohle kostet einen Tageslohn.
- Für 1 l Milch muß 2 Std. gearbeitet werden.
- Für das Abonnementkonzert der Bataillonsmusik ist 1 M zu zahlen. Das entspricht dem Lohn für 10 Std. Arbeit.
- Der Schwimmkurs im Wörthsee wird für 5 M angeboten.
- Das Burghäuser Wochenblatt kostet im Quartal 1,25 M. Es umfaßt 4 Seiten im Format DIN A 4. Es ist der Vorläufer des Burghäuser Anzeigers.

Die Ursache der explosionsartigen Industrialisierung in Deutschland waren die zur Mitte des Jahrhunderts entwickelten Verfahren zum Reinigen des Roheisens durch das Frischen in der Bessemer Birne oder im Siemens-Martin-Ofen. Der auf diese Weise gewonnene Gußstahl und der für seine Erzeugung notwendige riesige Energiebedarf sind die Triebkräfte. Energieträger für Wärme und Kraft, aber auch für die Reduktion der Eisen-erze ist die Kohle.

Der Stahl ermöglicht es nicht nur, Brücken mit imposanten Spannweiten, riesige Schiffe, Maschinen aller Art, wohlfeile Stahlgußkanonen großer Reichweite und Durchschlagskraft zu fertigen, sondern auch, das Eisenbahnwesen zu entwickeln.

Schon in den 60er Jahren sind alle wichtigen Orte in Deutschland durch das noch heute bestehende Netz der Hauptstrecken verbunden. Die Eisenbahn bietet raschen, wohlfeilen Transport sogar für Massengüter und ermöglicht daher auch in revierfernen Gebieten das Entstehen von Industrien.

Mit der Eisenbahn entwickelt sich auch der Tourismus. Sie ermöglicht es nicht nur, in die Sommerfrische zu fahren, sondern befähigt auch den Alpinismus.

Es entsteht in jenen Jahren noch ein weiteres Verkehrsmittel: 1885 baut Carl Friedrich Benz als erster einen leichten, schnell laufenden Benzinmotor in ein dreirädriges Fahrgestell ein. Im gleichen Jahr konstruiert Gottlieb Daimler das erste Motorrad. Damit beginnt eine Entwicklung, die wir heute aus verschiedensten Gesichtspunkten als leidvoll empfinden, deren Früchte aber keiner von uns missen mag. Der Motorisierung des Straßenverkehrs verdanken es die Burghäuser, daß die Berge nicht mehr nur optisch zum Greifen nahe sind. Verkehrstechnisch sind die Gründungsväter und alle Mitglieder unserer Sektion in den ersten 50 Jahren ihres Bestehens von den Bergen weiter entfernt als z. B. ein Alpenvereinsmitglied in Nürnberg.

Aber es gibt in der Gründungszeit unserer Sektion noch andere tiefgreifende Erfindungen: Ignaz Stroof gelingt erstmals mit Hilfe des elektrischen Stroms die Zerlegung des Kochsalzes in Chlor und Natronlauge. Das ist ein Verfahren, das noch heute für die wirtschaftliche Situation der Stadt – und damit auch für die Sektion – von größter Bedeutung ist. Die Chlorelektrolyse ist noch heute eines der wichtigsten im Werk Burghausen der Wacker-Chemie ausgeübten Verfahren. Es ist überhaupt festzustellen, daß sich in jener Zeit die chemische Industrie entwickelt, die für unseren Raum von so großer wirtschaftlicher Bedeutung geworden ist.

Als letzte der Erfindungen des Jahres 1885 sei auf das von Mannesmann entwickelte Verfahren zur Erzeugung von nahtlosen Röhren hingewiesen. Nahtlose Röhre sind wesentliche Bestandteile nicht nur der chemischen Anlagen, sondern auch für die uns so selbstverständlich gewordenen Annehmlichkeiten des fließenden Wassers, der Zentralheizung und der Gasversorgung.

Eine weitere Begebenheit aus dem Gründungsjahr der Sektion hat für Burghausen tiefgreifende Folgen: Alexander Wacker wird als Teilhaber von Schuckert & Co. Unternehmer. Mit seinem kaufmännischen Talent und seinem unternehmerischen Weitblick führt er diese Firma in die Spitzengruppe der jungen Elektroindustrie. In diesem Geschäft wird Alexander Wacker mit der Elektrizität so vertraut, daß er es wagt, die um 1892 entwickelte, von

der elektrischen Energie abhängige Technologie zum Erschmelzen von Kalziumkarbid selbstständig zu betreiben.

Die Geisteswelt wird noch von der Philosophie Hegels geprägt. Er stellt die Logik über alles. Sein Gedankengebäude und die von ihm praktizierte Denktechnik, die Dialektik, werden von den unterschiedlichsten Geistern übernommen und zu Systemen weiterentwickelt, die noch in unserer Zeit wirksam sind. Zu ihnen gehört auch Karl Marx, der streng wissenschaftlich die geistige Grundlage für den Kommunismus entwickelt. 1885, im Geburtsjahr der Sektion, bringt Friedrich Engels posthum den zweiten Band des von Karl Marx verfaßten Buches „Das Kapital“ heraus.

Das Besitzbürgertum wohnt in aus unserer Sicht stickig überladenen Wohnungen. In ihnen überschlägt sich das Gekünstelte und Historisierende in einer Welt aus Plüsch. Seit Schliemann durch die Ausgrabung Trojas bewiesen hat, daß die Ilias und die Odyssee einen historischen Kern besitzen, wird die überladene Innenarchitektur auch noch mit antiken Stücken, meist als Kopien in Gips, angereichert.

Die Mode ist genauso gekünstelt. Die Männer zwängen sich in eng geknöpfte Gehröcke. Den Hals umschließen sie mit einem steifen Kragen. Er heißt volkstümlich nicht zu Unrecht „Vatermörder“. Auch an den Frauen darf nicht viel natürlich sein. Die Taille wird ohne Rücksicht auf die Gesundheit bis zum Es-Geht-Nicht-Mehr geschnürt. Ohnmächtigwerden gehört ja beim jungen Fräulein zum guten Ton. Auf dem verlängerten Rückgrat tragen die Damen ein Tournüre genanntes Polster. Der Burghäuser Anzeiger berichtet wiederholt davon, daß die Burghäuser Zöllner in diesem Modeutensil immer wieder Schmuggelware – vornehmlich Mehl – entdecken.

Nach diesem kurzen Abriss aus der Zeit der Gründung der Sektion bleibt die Frage offen, was einzelne Menschen jener nicht gerade naturverbundenen Ära überwiegend aus bergfernen Gebieten in die Alpen treibt. Damals ängstigt die Natur den Menschen. Blitzschlag, Krankheit, Seuchen, Hochwasser, Trockenheit, Hagelschlag und Schädlingsbefall und in ihrer Folge Hungersnöte geben ihm auch immer wieder allen Anlaß dazu. Darum bleiben

die unwegsamen Alpen, in denen noch zusätzlich Steinschlag, Muren und Lawinen drohen, den Jägern, Schatzsuchern und Älplern überlassen.

Erste Ansätze zum Verständnis der Natur sind in der Romantik zu entdecken. In jener Zeit öffnen sich die Augen der Menschen. Sie erkennen die Erhabenheit und Schönheit der Natur auch in ihrer Wildheit. Die Begeisterung Goethes über seine Winterbesteigung des Brocken wie auch die Bilder eines Caspar David Friedrichs geben Zeugnis davon.

Noch bevor es Mode wird, mit Hilfe der Eisenbahn zur Sommerfrische Alpentäler aufzusuchen, ist es das Faustische im Menschen, das ihn in die Wildnis der Hochregionen treibt. Das Unbekannte zieht als erstes die Geologen zu den unbekanntesten Zonen unter den höchsten Gipfeln Europas. Über die Kämme und Grate der Alpen verlaufen viele Grenzen. Daher kommt es nicht von ungefähr, daß sehr viele Impulse zur Erforschung der Alpen, zu ihrer kartographischen Erfassung vom Militär ausgehen. So verstehen sich die ersten alpinen Clubs als wissenschaftliche Vereinigungen. Der sportliche Aspekt bleibt weit im Hintergrund. Das schlägt sich nicht nur in den frühen Tourenberichten nieder, in denen geologische und meteorologische Beobachtungen dominieren, sondern auch in den ganz erheblichen Mitteln, die der Alpenverein für wissenschaftliche Zwecke aufbringt. So wird z. B. im Jahr der Gründung unserer Sektion auf der Hauptversammlung in Villach beschlossen, auf dem Rauriser Sonnblick in 3100 m Höhe die erste, ständig besetzte Wetterstation einzurichten.

Doch schon sehr früh treibt auch der Ehrgeiz die Menschen in die Berge. Es gibt viele, die in irgendeiner Weise der erste sein wollen: der erste auf einem jungfräulichen Gipfel, der erste, der eine neue Route durchklettert. Hierzu gehört auch das Streben vieler Menschen, sich in selbstgewählten Schwierigkeiten zu bewähren.

Diese Beweggründe führen die Pioniere des Alpinismus, die Engländer, 1857 zur Gründung des Alpine Clubs. 1862 ruft Grohmann in Wien zur Gründung eines „Vereins zur Erforschung der Alpenwelt“ auf. Sieben Jahre später kommt es zur Gründung des Deutschen Alpenvereins in München. Die beiden deutschsprachigen Vereine schließen sich 1873 zum Deutsch-österreichischen Alpenverein zusammen. Seine Geschichte ist von Kompetenzen an vielen Stellen dokumentiert. Darum sei hier auf eine ausführliche Erläuterung verzichtet. Unterziehen wir dafür die Situation in Burghausen einer genaueren Betrachtung!

Das Burghausen des Jahres 1885 ist ein vergessenes Städtchen an der Ostgrenze eines bayerischen Staates, der vom menschenscheuen Märchenkönig Ludwig II. mit den Schlössern seiner Träume geschmückt wird. Auch Burghausen träumt. Mit Wehmut erinnert sich Burghausen an seine Zeit als Hauptstadt der reichen niederbayerischen Herzöge. Lassen wir uns vom damaligen Herausgeber und Redakteur des Burghäuser Wochenblattes, von Herrn Leo Russy, durch die damalige Stadt führen!

Der bebaute Teil Burghausens beschränkt sich noch ganz auf die Kiesbank am Fluß im Schatten der Burg, wie es der Stich von Wen-

Alpenvereinssektion Burghausen.
Montag den 23. November Abends 7½ Uhr im
Saale der Gröbner'schen Brauerei: Vortrag des
Herrn Gymnasialassistenten Weißenhorn.

Burghäuser Wochenblatt vom 22. November 1885

ning zeigt. Es gibt keine Neustadt und kein Stadtviertel bei Heiligkreuz. In 385 Wohngebäuden drängen sich 3383 Bürger. Das sind bereits 83 weniger als bei der Zählung von 1880.

Wichtigster Wirtschaftsfaktor ist die Garnison auf der Burg. Hier liegt das 1. Bataillon des königlichen 16. Infanterieregiments, dem – wie schon gesagt – unser erster Vorsitzender, Sekondleutnant Brunnhuber, angehört. Dem Gymnasium, der damaligen königlichen Studienanstalt, ist ein königliches Seminar angeschlossen, zu dem sich 1890 ein bischöfliches gesellt. Auch das ist ein Wirtschaftsfaktor, denn wahrscheinlich schafft damals genauso wie heute ein Student einen Arbeitsplatz. Aber noch viel wichtiger scheint das Institut der Englischen Fräulein zu sein. Neben der Schule besorgen sie eine „Kinderverwahrnalt“, wie damals bezeichnenderweise ein Kindergarten genannt wird. Dann ist da noch das königlich-bayerische Amtsgericht, die Arbeitsstelle unseres Kassiers, das Rent- und das Forstamt. Nur aus diesen Quellen tröpfelt etwas Geld in die Stadtkasse. Die Landwirtschaft ist nicht ertragreich. Die Böden, vor allem auf der deutschen Seite der Salzach, sind wenig fruchtbar und das Klima ist schon alpenländisch rau. So muß z. B. die Braugerste aus dem Rottal eingeführt werden. Diese natürlichen Gegebenheiten führen dazu, daß $\frac{3}{4}$ des Horizontes von Burghausen von riesigen Wäldern eingenommen werden.

Das gesellschaftliche Leben bestimmen neben Garnison, Kirche und Schulen die Vereine. 21 sind es an der Zahl. Sie dienen vorrangig der Geselligkeit. Einige vertreten auch wirtschaftliche Interessen, wie z. B. die Handwerkerinnung oder der landwirtschaftliche Bezirksverein. Auch die Freiwillige Feuerwehr gilt als Verein. Es gibt auch einige Vereine, die in eine neue Zeit weisen. Sie haben sich dem Sport verschrieben. Am bekanntesten und auf unsere Tage überkommen ist der schon 1868 gegründete Turnverein.

Wegen des fehlenden sozialen Netzes und wegen der verbreiteten Armut nehmen viele dieser Vereine soziale Aufgaben wahr.

– So bringt z. B. der Veteranenverein 22 M für bedürftige, kranke und verwundete Kameraden aus dem 70er Krieg auf.

- Der Frauenverein unterstützt 10 arme, ehe-liche Wöchnerinnen mit 82 M.
- 1319 arme Reisende – das sind die damals auf der Walz durch die Lande ziehenden Handwerksburschen – werden vom „Verein zur Unterstützung armer Reisender“ mit einem Almosen oder einer Sachspende bedacht. Es wird berichtet, daß von diesen 1319 Wandergesellen 690 aus Bayern stammen und 629 aus „anderen“ Staaten. Für sie werden immerhin 455 M aufgewendet.

Einen großen Raum nimmt auch immer wieder im Burghäuser Wochenblatt das Tun und Lassen und das wertere Befinden der hohen Herrschaften ein. So wird berichtet, daß die k. u. k. Erzherzöge Ludwig Victor und Otto im Weilhartforst mit weiteren Durchlauchten 40 Auerhähne geschossen haben.

Sehr aufrüttelnd wirkt am 30. 5. 1885 die Ankündigung, daß die Dampfschiffahrt auf der Salzach eröffnet wird. Welche Hoffnungen man auf die verkehrstechnische Anbindung an den Weltverkehr setzt, geht aus der spontanen Gründung des Verschönerungsvereines durch den Magistrat hervor. 10 Pf ist der monatliche Beitrag. Man will sich dem erhofften Zustrom von Touristen in würdiger Form präsentieren. Diesem Verschönerungsverein hat Burghausen manches zu verdanken. Er baut oder verbessert die Wege zur Burg hinauf, zum Wöhrsee hinüber und rund um dieses Gewässer. Aber auch die rotblühenden Kastanien auf dem Stadtplatz, die vor 10 Jahren beim Bau der Tiefgarage weichen mußten, gehen auf die Initiative dieses Vereins zurück. Er hißt eine weiße Fahne auf dem Schwarzen Turm der Burg, wenn die Berge gut zu sehen sind. Das ist ein weiteres Zeichen für das erwachende Interesse der Burghäuser an den Bergen.

Erst am 17. Juli 1885 erreicht der oben erwähnte Dampfer Burghausen. Bereits am 16. August wird traurig berichtet, daß das Schiff unbrauchbar für die Salzach sei. Mehrfach hat es eine Schraube verloren. Es sollte noch zu mehreren erfolglosen Anläufen für eine Dampfschiffahrt auf Inn und Salzach kommen.

Die Burghäuser erkennen richtig, daß ein Eisenbahnanschluß für die Stadt eine Exi-

stenzfrage ist. Der nächste Bahnhof für Burghausen ist der von Markt. Die Linie München–Mühldorf–Simbach ist wohl schon in den 50er oder 60er Jahren entstanden. Auf ihr verkehrt sogar der Orientexpress, denn diese Linie führt über Wels weiter nach Linz und Wien. Um den in Markt haltenden Zug nach München um 10.05 Uhr zu erreichen, muß man den von Pferden gezogenen Omnibus um 8.50 Uhr nehmen. Er legt die 12 km lange Strecke in der beachtlichen Zeit von nur einer Stunde zurück.

1888 bemüht man sich darum, daß die damals beschlossene Strecke von Freilassing nach Laufen über Burghausen und Altötting bis Mühldorf verlängert wird. Das scheitert aber daran, daß die anliegenden Ortschaften das nötige Geld für den Ankauf der für die Trasse benötigten Ländereien nicht aufbringen können oder wollen. Daher betreibt man in Burghausen eine Alternativplanung: Man will eigenständig den wesentlich billigeren Anschluß nach Markt verwirklichen. Man hofft, die 30000–40000 M aufnehmen und durch die vom Bahnanschluß ausgehende Wirtschaftsbelebung Tilgung und Zinsen zahlen zu können. Doch aus diesen wirtschaftlichen Träumen wird nichts. Im Gegenteil, der fehlende Bahnanschluß führt zum Abzug der Burghäuser Garnison, denn die Kriege von 1866 und 1870/71 haben die strategische Bedeutung der Bahn für den raschen, siegreichenden Aufmarsch der Truppen bestätigt.

Doch was lesen die Burghäuser in ihrer Gazette über den Alpinismus? Im Gründungsjahr 1885 sind keine Hinweise zu finden. Anders im Jahr 1888:

- Da soll auf dem Wendelstein eine Kapelle gebaut werden.
- Anlässlich des Ablebens Kaiser Friedrichs hißt man auf dem Watzmann eine schwarze Fahne. Man erinnert dadurch daran, daß der Kaiser, der nur 100 Tage regierte, als Kronprinz 1872 diesen Berg erstiegen hat.
- Im Mai besteigt eine Partie den Watzmann durch tiefen Schnee. Sie trifft den Rohbau des Watzmannhauses unbeschädigt an.
- Im Juli führt der 74jährige Bergführer Stanzl seine tausendste Partie auf den Watzmann. Das Watzmannhaus kann zu diesem Zeitpunkt schon 300 Gäste registrieren.



A. Barbarino (1. von links), Schulrat Stechele (2. von rechts) August 1919 an der Schönfeldspitze

- Am 25. Oktober eröffnet die königlich-bayerische Eisenbahn die Strecke von Reichenhall nach Berchtesgaden hinauf. Die Berge um den Königssee sind den Burghäusern ein Stückchen näher gerückt. Im Jahr vor dem 25jährigen Jubiläum unserer Sektion wird das Verkehrsangebot dieser Region durch die staatliche Schiffahrt auf dem Königssee ergänzt.

Über unsere Sektion finden wir keine Berichte im Burghäuser Wochenblatt. Nur hin und wieder macht der Verein durch Inserate auf seine Veranstaltungen aufmerksam. So bleibt unser Wissen über das Sektionsleben schemenhaft auf die Namen einiger Vorstände beschränkt. Dann und wann taucht ein Hinweis auf Vortragsveranstaltungen auf. Es sind wahrscheinlich Sektionsmitglieder, die über ihre Ferienreisen zum Ortler und im Rätikon berichten. Häufiger wird über Landschaften

und Länder des Balkans – Galizien, Bosnien, Serbien, Mazedonien, Peloponnes – referiert. Wahrscheinlich sind die Vortragenden Österreicher, die aus dienstlichen Gründen oder als Soldaten in diese unruhigen Zonen geschickt worden waren.

Selbst in den „Mitteilungen“, den Organen des Alpenvereins, finden sich nicht regelmäßig

Hinweise über die Sektion. Aus dieser Quelle wissen wir zumindest, wer wann Vorstand war und daß sich die Mitgliederzahlen um die 20 herum bewegen. Den Tiefpunkt mit nur acht Mitgliedern erreicht man 1892, im Jahr nach dem Abzug der Garnison aus Burghausen. Nach der Jahrhundertwende schwanken die Mitgliederzahlen um die 30.

Die Zeit um 1910

Im Jahr des 25jährigen Jubiläums ist die Zahl der eingetragenen Sektionsmitglieder auf 19 gesunken. Doch die Situation ist weit schlimmer, denn über die Hälfte der Mitglieder ist nicht mehr in Burghausen ansässig. So kommt es nicht von ungefähr, daß die letzten acht den Sektionsstatus aufgeben und sich als Ortsgruppe Burghausen der Neuöttinger Sektion anschließen. Das dürfen wir sicher als Spätwirkung des Abzugs der Garnison aus Burghausen werten. 1892 war das auf der Burg untergebrachte Jägerbataillon nach Landshut verlegt worden.

Aus diesem Grund sind auch die Mitglieder aus dem Offizierkorps des Bataillons aus den Sektionslisten verschwunden. Das war ein zu großer Aderlaß jungen Blutes. Wir dürfen vermuten, daß ein Großteil der verbliebenen Mitglieder schon recht betagt war, denn $\frac{2}{3}$ der Mitglieder sind Beamte, manche mit einem „a. D.“. Die meisten sind Lehrer. Überwiegend führen sie den Titel „Gymnasialprofessor“, der als „Alterserscheinung“ zu werten ist. Sechs der Sektionsmitglieder geben als Beruf Gutsbesitzer, Fabrikant, Arzt oder Ingenieur an. Nur vier gehören zu den alteingesessenen Kaufleuten und Handwerksmeistern.

Neben den wissenschaftlichen Zielen, denen sich die alpinen Vereine damals vornehmlich verschrieben haben, sind auch die Mitgliedsbeiträge und der Aufwand für eine Reise ins Gebirge nicht dazu angetan, den sogenannten „kleinen Mann“ für den Verein zu interessieren. Der Jahresbeitrag von 9,70 M ist damals für einen Arbeiter oder kleinen Angestellten unerschwinglich. Auch der Besuch von

250 Mitgliedern der Sektion München mit einem Sonderzug im April 1911 kann die Aktivitäten des Alpenvereins in unserer Stadt nicht wiederbeleben.

Die Bevölkerungszahl Burghausens ist in den 25 Jahren des Bestehens der Sektion in jener kinderreichen Zeit um 123 auf 3265 gefallen. In der Regel geht mit einem derartigen Bevölkerungsschwund eine Überalterung der Einwohnerschaft einher. Dies wirft ein bezeichnendes Licht auf die schwache wirtschaftliche Situation der Stadt. Auch der Anschluß Burghausens an das Bahnnetz hält ihren wirtschaftlichen Niedergang nicht auf.

Offiziell wird der Zugverkehr zwischen Tüßling und Burghausen am 9. August 1897 eröffnet. Die Fahrzeit nach Mühldorf beträgt über eineinhalb Stunden. Das dauert nicht etwa so lange, weil die Züge um soviel langsamer sind als heute, sondern weil es sich um gemischte Züge handelt. Auf nahezu jeder Station wird zum An- und Abkoppeln von Güterwagen rangiert. Bis 1906 muß man in Tüßling umsteigen, denn hier zweigt das Burghauser Gleis von der sogenannten Tauernbahn ab. Damals glaubt man, daß diese von Regensburg–Landshut über Mühldorf–Freilassing–Salzburg führende Teilstrecke eine der großen Verkehrsadern Europas werden würde, weil sie auf kurzem Wege die Seehäfen an der Nordsee mit Triest verbindet.

Die Jahre vor und nach der Jahrhundertwende sind die große Zeit der Planungen für den Ausbau der Wasserkräfte. Davon wird auch unser Raum berührt. In dem für unsere Sektion bedeutenden Schicksalsjahr 1910

geht das in Trostberg entstehende Werk der Süddeutschen Kalkstickstoffwerke (SKW) seiner Vollendung entgegen. Es entsteht dort ein Stickstoff- und Karbidwerk, das die Vorprodukte für 16000 Jahrestonnen Düngemittel – Kalkstickstoff und schwefelsaures Ammoniak – liefert. Die genannten Prozesse benötigen sehr viel elektrische Energie. 10000 kW gewinnt man aus der oberen Alz.

Etwa zur gleichen Zeit berichtet der Burghauser Anzeiger von der Auflösung eines Ingenieurbüros der Badischen Anilin- und Soda-fabriken (BASF). Ingenieure der BASF aus der damaligen bayerischen Rheinpfalz studieren vor Ort die Möglichkeiten zur Nutzung der unteren Alz. Sie planen ein Wasserkraftwerk in der Nähe von Marienberg. Der erzeugte Strom soll zur Herstellung von „Luftsalpeter“ genutzt werden. Die Fabrik soll wegen des Bahnanschlusses in Kirchweidach oder Pirach entstehen. Doch das Projekt wird aufgegeben, denn aus Österreich werden Pläne bekannt, nach denen die in den Chiemsee fließende Kösener Ache, gewissermaßen der Quellfluß der Alz, zur Stromerzeugung in den Inn abgeleitet werden soll.

Der Redakteur des Burghauser Anzeigers kommentiert den Rückzug der BASF aus unserer Gegend mit „Das sind ja nette Aussichten für weitere Industrieansiedlungen“. Er weist aber auch diejenigen zurecht, die sich über die schwindende Chance einer Industrieansiedlung freuen. Die Industrie Feindlichkeit jener Zeit steht nicht in Zusammenhang mit dem Umweltschutz. Man hat Angst vor dem Entstehen einer Fabrikarbeiterschaft. Mit ihr identifiziert man häufig Rebellion und sittlichen Niedergang. Die Stadt Burghausen hätte sich aus den Konzessionen für die Wasserkraftnutzung jährliche Einnahmen in Höhe von 20000–50000 M erwartet.

In der Rückschau ist aber zu erkennen, daß in jenen Jahren Alexander Wacker den Keim zur wirtschaftlichen Gesundung der Stadt Burghausen legt. Mittelbar bewirkt er dadurch auch die spätere Wiederbelebung unserer Sektion. Auf seiner Suche nach verwertbaren Wasserkraften wird er von der bayerischen Regierung auf das aufgegebenen Projekt der BASF verwiesen. Er fällt die Entscheidung, das Wasser der Alz in einem 16 km langen



Am Großglockner-Gipfel, 1924

Foto: Jakob Gisnapp

Kanal nördlich an Burghausen vorbeizuführen und das Kraftwerk da aufzubauen, wo es heute noch steht. Am 13. Oktober 1914 läßt er die „Dr.-Alexander-Wacker-AG Gesellschaft für elektrochemische Industrie“ ins Handelsregister Traunstein eintragen. Doch der bereits ausgebrochene 1. Weltkrieg und die damit verbundene Bewirtschaftung aller Baustoffe sowie das Fehlen von Arbeitskräften verhindern den Baubeginn.

Welche Formen hat das Leben der Bürger angenommen?

In die Wohnkultur der Plüschgrüfte bricht der Jugendstil ein. In der Damenmode verbannt das sackartige Reformkleid die Korsetttagen in die Mottenkisten. Der moderne junge Mann bevorzugt die körper- und bewegungsfreundlichen Sportkombinationen. Patriotische Eltern gewanden ihre Kinder – konform zur Flottenpolitik des Kaisers – in Matrosenanzüge.

Die Welt der Bayern ist wohl am plastischsten und saftigsten durch Ludwig Thoma auf uns überkommen. Durch seinen Witz und seine bissige Satire schimmert immer wieder die Bitterkeit über die überlebte Zeit der Monarchien und die Unfähigkeit der in den Parlamenten intrigierenden Volksvertreter zu politischem Weitblick und verantwortlichem Handeln durch.

Bayern bereitet sich allenthalben auf den ins kommende Jahr fallenden 90. Geburtstag des populären Prinzregenten Luitpold vor. Aus den unzähligen Vorhaben zur Ehre des Regenten, über die unser Burghauser Blättchen berichtet, sei nur eine herausgegriffen. Es verbindet Alpines mit Kuriosum: Ein Münchner Bildhauer macht den erst gemeinten Vorschlag, aus dem Ettaler Mandl die Gestalt des Prinzregenten im Jagdanzug herauszumeißeln.

Die Arbeiterschaft organisiert sich in sozialistisch oder christlich organisierten Gewerkschaften. Diese kämpfen nicht nur für mehr Lohn und bessere Arbeitsbedingungen, sondern sie stehen ihren Mitgliedern auch in Notfällen bei. Politisch wird die Arbeiterschaft von der 1890 nach Bismarcks Abtritt wiederge-

gründeten SPD vertreten. Sie wird in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg zur größten Fraktion im Reichstag. Die geistigen Führer der Arbeiter erkennen, daß die von Marx entwickelte Verelendungstheorie nicht stimmt. Sie sehen ein, daß auch der Arbeiter in einem kapitalistischen System – ohne revolutionären Umsturz – zu Wohlstand kommen kann. Trotzdem gilt noch alles, was mit dem Begriff „Sozialismus“ in Verbindung gebracht werden kann, als Bürgerschreck. Dieses Unverständnis der konservativen Bürgerschaft wird immer wieder durch die z. T. sogar blutig verlaufenden Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Arbeitern, wie sie z. B. gerade 1910 in Berlin-Moabit ausgetragen werden, vertieft.

1910 ist für die Sozialdemokratie in Burghausen von besonderer Bedeutung. Aus diesem Jahr stammen die ersten Hinweise auf die Existenz eines sozialdemokratischen Ortsvereins in unserer Stadt. Es ist bezeichnend für die damalige Situation, daß das erste Dokument über die SPD in Burghausen eine Anzeige beim Magistrat über eine Versammlung des sozialdemokratischen Ortsvereins ist.

Die Zeit um 1919

Der große Einschnitt, den der 1. Weltkrieg bringt, aber auch die Sektionsgeschichte machen es notwendig, daß wir, bevor wir uns dem nächsten Jubiläumswort zuwenden, die Zeit um 1919 genauer betrachten.

Noch 1919 sind in Burghausen die Kriegsfolgen schmerzhaft zu spüren. Die Not ist groß. Lebensmittel werden nur gegen Marken oder in Geschäften, in denen man eingetragen ist, abgegeben. Zum Hunger kommt die Wohnungsnot, denn die Einwohnerschaft Burghausens hat sich während des Weltkrieges um über 1 000 vermehrt. Der Mangel an Baustoffen und Geld behindert Neubauten. Der Bevölkerungsschub ist die Folge einer Fabrikgründung draußen im Holzfeld vor den Toren der Stadt. Im Burghauser Anzeiger wird sie „Dr.-Wacker-Fabrik“ genannt.

Nach nicht einmal einjähriger Bauzeit wird 1916 eine kriegswichtige Produktion aufgenommen. Die Belegschaft besteht zu diesem Zeitpunkt aus 403 Arbeitern und 51 Angestellten. Dazu kommen aber noch viele Handwerker und Arbeiterkolonnen, die am Werk und am Werkskanal bauen.

Die Ansiedlung des Wackerwerkes stimuliert nicht nur das wirtschaftliche Leben der Stadt, sondern ermöglicht auch dem Alpinismus in Burghausen einen neuen Anlauf. Unter den vielen zugezogenen, jungen, sportlich interessierten Menschen sind auch viele begeisterte Bergsteiger und manche Alpenvereinsmitglieder. Auf einer Tour im Watzmanngebiet beschließen sie, die Neugründung der Sektion zu versuchen. Der Organisator des Wiederaufbaus ist Georg Schneider, ein Angestellter

der Wacker-Chemie. Der neue Start wird von über 100 Interessierten getragen. Unter ihnen ist auch Dr. Wolfgang Gruber. Er hat sich als alpiner Lehrer und vor allem als Betreuer der Jugend große Verdienste um die Sektion erworben. Tourenwart war er bis 1932. Er diente der Sektion in vielen Funktionen bis ins hohe Alter.

Die Versammlung zur Wiedergründung der Sektion findet am 3.9.1919 im Café Stegmüller statt. Der Mitgliedsbeitrag wird auf 12 M pro Monat festgesetzt. Jeden Donnerstag ist Sektionsabend. 1. Vorsitzender wird Ing. Karl Pinter von der Bauabteilung des Wacker-Werkes.

An einen dünnen Lebensfaden aus der ersten Periode der Existenz der Sektion kann angeknüpft werden. Es ist die alte, wertvolle Sektionsbibliothek. Regierungsrat Muggenschnabel hat sie im Rentamt über die Zeit gerettet. Erst in den Wirren am Ende des letzten

Krieges ist unsere Bibliothek verlorengegangen.

Der bergsteigerisch aktive Teil der Sektion umfaßt nur knapp zwei Dutzend Mitglieder. Es wäre auch heute nicht jedermanns Sache, sich am Samstag nach Dienstschluß um 13.00 Uhr aufs Rad zu schwingen und nach Freilassing zu strampeln, um den Zug nach Berchtesgaden zu erreichen. Spät in der Nacht erst wird die Hütte erreicht, vor dem Morgengrauen bricht man zum Gipfel auf. Dann geht's im Galopp ins Tal, um um 16.00 Uhr den Zug zu erreichen. In der Regel ist der Sonntag vorbei, wenn man mit dem Rad wieder in Burghausen eintrifft. Eine Fahrt mit der Bahn wäre zwar bequemer, würde aber noch mehr Zeit beanspruchen. Dazu kommt, daß nur selten der Fahrplan den Interessen der Bergsteiger gerecht wird.



1. Sektionstour zur Traunsteiner Hütte, 1920, (v. l.) Dr. Gruber, A. Barbarino, Krapf, Dorn, Pinter



Ostern auf der Büchsenalm, März 1921. (2. Reihe, 3. u. 4. v. l.) Emma Gruber und Dr. Wolfgang Gruber

Aus der Zeit der Wiederbelebung der Sektion ist von vielen Unternehmungen zu berichten. Noch im Oktober findet die erste Sektions-tour statt. Ziel ist die Reiteralm. Die Fahrt hat sechs Teilnehmer, darunter ist eine Frau. Im Winter wird in Berchtesgaden ein Skikurs abgehalten. Im folgenden Jahr unternimmt man eine Plattenfahrt nach Passau. Die Rückfahrt beansprucht wesentlich mehr Zeit. Sie führt mit der Bahn über Plattling und Pocking nach Simbach. Von dort geht es mit dem Pferdewagen nach Hause. Unter der sachkundigen Führung ihres Vorstandes besucht die Sektion die Baustellen am Alzkanal.

Aber auch für das gesellschaftliche Leben der Stadt gehen von der Sektion viele Impulse aus. Oft berichtet der Burghauser Anzeiger von den mit viel Beifall aufgenommenen öffentlichen Veranstaltungen. Neben Vorträgen wird viel musiziert und gesungen. Man versucht, den Sektionsabenden einen Hauch von Hüttenromantik zu verleihen. Diese ist damals ein wesentliches Element des Bergsteigens.

1919 findet in Nürnberg nach der kriegsbedingten Pause die erste Hauptversammlung des Deutsch-österreichischen Alpenvereins statt. Aus den Anträgen dieser Versammlung ist zu erkennen, daß sich der Schwerpunkt der Interessen des Alpenvereins von der Wissenschaft zum Sport verschiebt. Das kommt auch in den vielen alpinen Glanzleistungen der folgenden beiden Jahrzehnte zum Ausdruck. Die bergsteigerischen Probleme werden in vermehrtem Umfang auch außerhalb der Alpen in den großen Gebirgen der Welt angegangen.

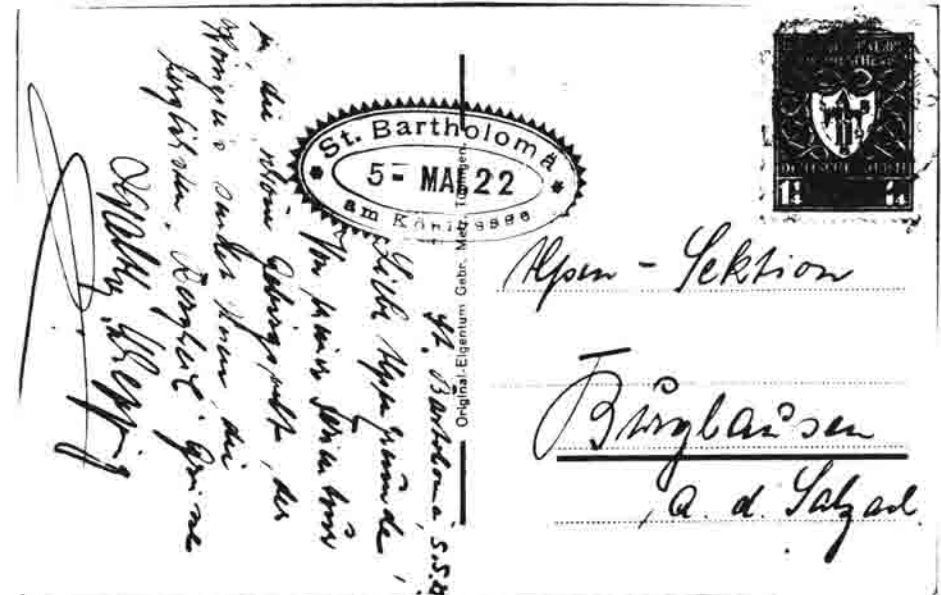
Aus den Annalen des Alpinismus möchte ich nur eine Aktivität herausgreifen: Die Engländer beginnen 1920 mit der Erkundung des Mt. Everest, des mit 8848 m höchsten Berges der Erde. 1924 erreichen Somervell und Northon ohne Sauerstoff 8534 m. Kurz darauf versuchen Mallory und Irvine, den Gipfel zu erreichen. In der Höhe von über 8600 m werden sie zum letzten Mal gesehen. Seitdem sind sie verschollen. Erst 1953 erreicht Edmund P. Hillary mit dem Sherpa Tensing Norkey den dritten Pol der Erde.

Doch wieder zurück nach Burghausen. Die Mitgliederzahl der Sektion pendelt zwischen 150 und 180. Nach der Inflation wird der Mitgliederbeitrag auf 4,20 RM festgelegt. Der Stundenlohn beträgt nur 57,5 Pf. 1925 scheint die Not besonders groß zu sein. Der Beitrag darf in zwei Raten bezahlt werden. 1930 weiß man nicht, woher man die 20 RM für die ausgebrannte Lampe des sektionseigenen Epi-dioskopes auftreiben soll.

Aber außer durch die knappen Finanzen wird das Bergsteigen durch viele administrative Hemmnisse erschwert. Für den Grenzübergang ist ein Paß notwendig. Für ihn sind 10 RM zu berappen. Geht man mit dem Rad über die Grenze, muß beim Zoll eine Kauti-

on hinterlegt werden. Das behindert die Tourenplanung, denn man muß beim gleichen Zollamt, bei dem man ausgereist ist, wieder einreisen. Erst Anfang der 30er Jahre stellt sich wieder ein leichter Aufwind ein. 1932 kann die erste Omnibustour nach Berchtesgaden durch die Sektion organisiert werden. Aber bereits 1933 rücken die für uns so verlockend sichtbaren österreichischen Berge in nahezu unerreichbare Ferne. Die Grenze nach Österreich wird gesperrt. Was hilft da den Bergsteigern der beginnende Ausbau der Bergstraßen:

- 1929 wird die Straße auf den Gaisberg fertiggestellt.
- 1930 ist die Straße über den Brenner und die am Gardasee ausgebaut.



Herzliche Grüße ... Walter Schepping, Mai 1922

Die Zeit um 1960

- Im Jahr der 75. Wiederkehr der Sektionsgründung feiert Bundeskanzler Dr. Adenauer seinen 84. Geburtstag. Heinrich Lübke ist Bundespräsident und Franz Josef Strauß Verteidigungsminister.
- Dem Vater des Wirtschaftswunders, dem Bundeswirtschaftsminister Erhard, entgleitet die wirtschaftliche Entwicklung. Bei der Eröffnung der PHOTOKINA in Köln spricht er von einem „entarteten Arbeitsmarkt“. Über 1/2 Mio. offener Stellen stehen nur 134 000 Arbeitssuchende gegenüber. Man will die ersten 100 000 Fremdarbeiter in die Bundesrepublik holen. Erhard mahnt die Deutschen, nicht mehr zu verbrauchen als sie produzieren. Die Lohn- und Preisspirale beginnt sich zu drehen. Sie wird zusätzlich angetrieben durch den lawinenartig zuneh-



Auf Tour, Bahnhof in Wiesmühl, 1952
Foto: A. Schröck

menden Kapitalimport. Eine mäßige Senkung des Diskontsatzes schafft wenig Abhilfe, beschleunigt aber die Binnenkonjunktur.

- Eine andere Seite des Wirtschaftswunders macht sich bemerkbar: Die Verbauung der schönsten Landschaften rund um die Seen Bayerns und Baden Württembergs führt zu einer Bedrohung der Gewässer. Das Einleiten der ungereinigten Abwässer droht die Seen „umkippen“ zu lassen. Besonders große Sorge macht man sich um den Bodensee.
- Burghausen hat 13 533 Einwohner. Das ist mehr als das Doppelte seit dem letzten Jubiläumsjahr 1935. Der Bevölkerungszuwachs ist auf den Zustrom der Flüchtlinge und auf das Wachstum der ortsansässigen Industrie zurückzuführen. Die neue Einwohnerschaft lebt vornehmlich in der etwas ungeordnet wachsenden Neustadt. 619 Wohnungssuchende werden gezählt. Die Wacker-Chemie baut 210 Wohnungen an der Mehringer Straße.
- Bürgermeister Schenk wird bei den Kommunalwahlen mit 72,7%, d. h. mit überwältigender Mehrheit, in seinem Amt bestätigt.
- Bis zur Einweihung der neuen Stahlbetonbrücke über die Salzach am 21. September ist Burghausen ohne Brückenverbindung nach Österreich. Im Jahr 1959 hatte ein Hochwasser die alte Brücke zerstört. Bei Bergungsarbeiten findet man beim Kreuzfelsen eine Fliegerbombe.
- Im Stadtrat diskutiert man die Altstadtsanierung. Als Idee wird die Uferstraße geboren.
- Man zählt im Jahr 1960 30 000 Burgbesucher. Sie können das Wachsen der neuen Jugendherberge miterleben. In ihren äußeren Konturen entspricht sie dem historischen Haverkasten. Damit wird die Ansicht der Burg so ergänzt, wie es Wenning in seinem Stich überliefert.
- An vielen Stellen der Stadt entstehen öffentliche Bauten, die noch heute das Bild der Stadt prägen:
 - * Das Amtsgericht zieht in das Tauffkirchenpalais ein, dessen Fassade renoviert wird.

- * In der Neustadt kann das Aventinus-Gymnasium die neuen Gebäude beziehen.
- * Im Kurfürst-Maximilian-Gymnasium wird der Kongregationssaal von 1730 restauriert und steht fortan als prächtige Aula vor allem für Musikveranstaltungen zur Verfügung.
- * Neben der damaligen Glöckhoferwiese entsteht das Altersheim der Arbeiterwohlfahrt.
- 1960 ist für Burghausen ein rechtes Jahr des Feierns.
 - * Die Wackerkapelle begeht ihr 25jähriges mit einem großen Musikfest, zu dem 50 Kapellen anreisen.

- * Mit dem Kleintierzuchtverein feiert die Burghauser Kolonne des Roten Kreuzes 50 Jahre erfolgreiche Tätigkeit.
- * Ihr 40jähriges Jubiläum feiern der Gebirgstrachtererhaltungsverein Almrausch und der Radfahrerverein Solidarität.
- * Seit 10 Jahren bemühen sich die Mitglieder der Egerländer Gmoi um die Erhaltung ihrer heimatlichen Tracht und Bräuche.
- 1960 kann ein Burghauser einen besonderen sportlichen Erfolg feiern: Frank Jung-hans wird im Dante-Stadion in München Bayerischer Meister im Kraulen.



Nach Watzmannkinder-Überschreitung Rast in Kührint, 1952. 1. und 2. v. l. A. Schröck, M. Sedlmayer, 1. v. r. Asenkerschbaumer, 4. v. r. H. Neuleitner
Foto: A. Schröck

Die Sektion Burghausen im Jahr ihres 75jährigen Jubiläums

1960 zählt die Sektion 433 Mitglieder. Der 1. Vorsitzende ist Walter Specht. Ihm steht als 2. Vorsitzender und Schriftführer Alfons Schröck zur Seite. Als Kassenwarte fungieren Paula Pühringer und Markus Unterhitzenberger. Die Jungmannschaft leitet Martin Sedlmayer und die Bibliothek betreut Arnold Schwarzbauer. Auf den sektionseigenen Ausrüstungsfundus achtet Anton Anzinger. Als Mitglieder des Vorstandes und Ältestenrates werden genannt: Georg Grundner, Hans Kilian, Hugo Zobelein, Hans Bergmann, Albert Zierl und Dr. Wolfgang Gruber.

Das Jubiläum feiert die Sektion im überfüllten Lindacher Saal und bei einem zünftigen Hüttenabend im Stahlhaus, dessen Wirt damals noch der unvergessene Theo ist.

Was hat sich in der Sektion seit dem 50. Jubiläum 1935 getan?

- 1938 löst Walter Specht Hans Ebersberger als Kassier ab. Über 45 Jahre wird er die Sektion als Kassier und später als Vorstand prägen.
- 1942 taucht der Name eines anderen Mannes in der Chronik der Sektion auf, der mit vollem Einsatz der Bergsteigerei und der Sektion dient. Über Jahrzehnte leitet er die

Sektionstouren und führt die Jugendgruppe. Es ist unser Ehrenmitglied Martin Sedlmayer.

- Die Jungmannengruppe wird im gleichen Jahr gegründet. Es sind 15 Mann, die sich der Führung Robert Nietches anvertrauen.
- 1944 findet der unermüdliche Dr. Gruber Mittel und Wege, trotz der mißlichen Verhältnisse im letzten Kriegsjahr, zum Trotz gegen die Ernährungs- und Verkehrsschwierigkeiten, 19 Lehrlinge auf den Hohen Göll und das Pflughörndl zu führen.
- Am 2. Februar 1946 erwirken Dr. Gruber und Arnold Schwarzbauer die Erlaubnis von der Militärregierung, eine Generalversammlung einzuberufen. Sie findet am 8.2. im Café Winklmaier statt. Dort treffen sich 36 Mitglieder und 4 Gäste. Das Leben der Sektion wird mit einigen Vorträgen aufgefrischt: Dr. Gruber berichtet über seine Fahrt durch den Kaukasus im Jahr 1912. Es wird auch die erste Sektionstour mit vier Teilnehmern zur Kürsinger Hütte veranstaltet. Die Sektion hat 152 Mitglieder. Sie nennt sich „Alpenverein Burghausen“, da der Hauptverein noch nicht wieder zugelassen ist.

Die Sektion Burghausen zwischen dem 75. und 100. Jubiläum

1962 wird das 1952 von Dr. Gruber gestiftete Gedenkkreuz auf den Rotpalfen versetzt. Das wird notwendig, weil die durch Lawinen zerstörte Blaueshütte zu nahe am Gedenkkreuz wieder aufgebaut wird. Dadurch entsteht ein unangemessener Rummel am alten Platz des Kreuzes.

1967 richtet die Sektion den Bayerischen Sektionentag aus. Das ist die Generalprobe für die Hauptversammlung, die 1975 in Burghausen veranstaltet wird. Diese Veranstaltungen machen unsere Sektion nicht nur innerhalb des Alpenvereins bekannt und führen der Sektion weitere Mitglieder zu, sondern gewinnen auch Burghausen viele Freunde.

1969 schenkt die Wacker-Chemie GmbH der Sektion anlässlich des 100jährigen Jubiläums des Deutschen Alpenvereins das Bergheim Hirschbichl. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre können wir 1 500 Übernachtungen in der Saison zählen. Das Bergheim ist für den Aufenthalt von Familien wie auch für längeren Aufenthalt besonders geeignet. Die notwendigen Arbeiten werden fast ausschließlich von Sektionsmitgliedern geleistet. Es ist eine Selbstversorgerhütte. Sie wird ehrenamtlich von Sektionsmitgliedern betreut. Unser erster Hüttenwirt war Herr Deike. Zehn Jahre betreute das Ehepaar Sedlmayer unsere Gäste. Seit 1983 versorgen Martin und Betty Baier



Am Sektionskreuz am Rotpalfen, 1962. (1. Reihe 2. v. r. Ehrenvorsitzender Walter Specht †)
Foto: A. Schröck

unser Bergheim als Wirtsehepaar. Die finanziellen Lasten, die von allen Mitgliedern der Sektion getragen werden, sind beachtlich. Nur die Hälfte der anfallenden Kosten kann durch die Übernachtungsgebühren gedeckt werden.

1975 wird auf dem Hausberg des Bergheims, auf dem Litzkogel, ein zweites, von Alfons Salzeder gestiftetes Kreuz errichtet. Hierzu erteilt uns die Salforstverwaltung in einem achtseitigen Dokument die Erlaubnis, die auch die Wegemarkierung einschließt.

1976 kann die Sektion das 1 000. Mitglied begrüßen.

Anfang 1979 entsteht unter der Leitung von Frau Margret Bittcher – damals hieß sie noch Niklas – die Kindergruppe. Zusammen mit der Sektionsjugend führt sie unter der Leitung von Peter Lösch 1981 vielbeachtete Aktionen zur Unterstützung des Umweltschutzes durch. Uns Burghausern wird das Mülldenkmal noch in guter Erinnerung sein. Es wird aus den Öfen, Klossettschüsseln, Bett- und Fahrradgestellen und anderem Wohlstandsmüll, den unbe-

dachte Mitbürger in der Umgebung verteilt haben, zusammengebaut. Aber unsere Jugendlichen und Kinder mahnen nicht nur die Erwachsenen zu umweltbewußtem Verhalten, sondern machen auch in zwei Bäumchenpflanzaktionen auf die Probleme der Umweltverschmutzung und des Baumsterbens aufmerksam.

1981 konstituiert sich die Seniorengruppe. Sie bilden eine zuverlässige Truppe, auf die immer Verlaß ist, wenn es gilt, für den Erhalt und den Ausbau unseres Bergheimes zu arbeiten. Sie treffen sich aber auch zu Wanderungen in den Bergen und der Umgebung Burghausens. Heute gehören die Senioren zu einer der aktivsten Gruppen der Sektion.

1983 tritt Walter Specht vom Vorsitz der Sektion zurück. Dieses Amt hat er 24 Jahre betreut, nachdem er zuvor seit 1938 21 Jahre lang die Kasse verwaltet hat. Leider ging unser Ehrenvorsitzender noch im gleichen Jahr für immer von uns.

Die Sektion Burghausen im Jubiläumsjahr 1985

Zu Beginn des Jubiläumsjahres ist der Mitgliederstand auf 1475 gestiegen. Davon sind 117 zu den Junioren, 135 zu den Jungbergsteigern zu zählen. Hierzu kommen noch 31 Kinder.

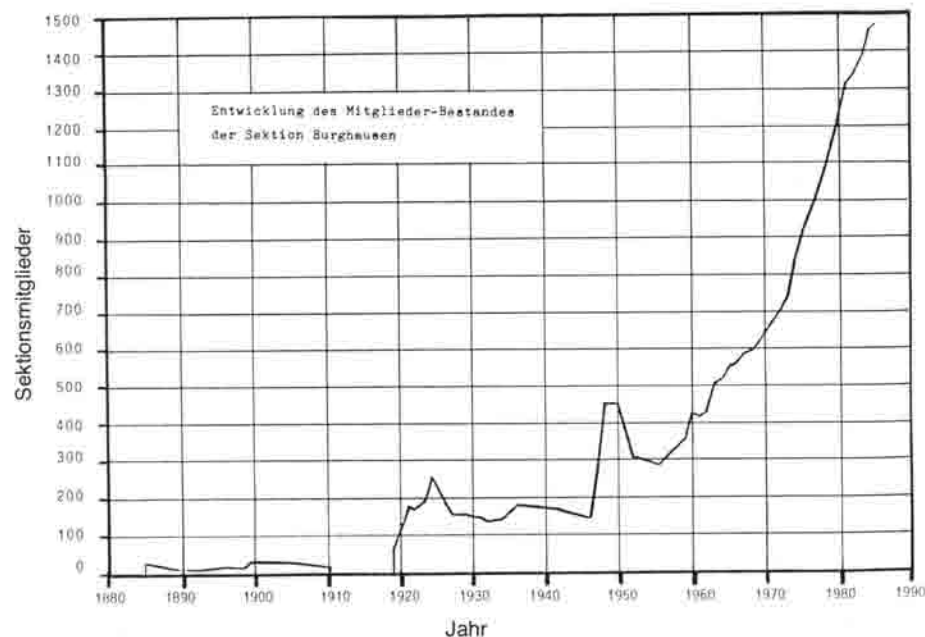
Neben den schon erwähnten Aktivitäten der Junioren, der Jungbergsteiger und der Kindergruppe sowie der Senioren sei noch auf unsere Ausbildung verwiesen. Sie leitet seit 1976 Kurt Wanke. Ihm vertrauen sich die Sektionsmitglieder an, die das Klettern in Fels und Eis lernen wollen.

Die Sektion veranstaltet regelmäßig Gemeinschaftstouren, die sehr großen Zuspruch finden. Den Höhepunkt der gemeinsamen Aktivitäten am Berg bilden die seit 1976 in jedem

Jahr durchgeführten Bergwochen. Sie führen uns in weiter abgelegene Regionen der Alpen.

Unsere seit 1980 bestehende Geschäftsstelle am Stadtplatz stellt uns die Stadt Burghausen zur Verfügung. Hier treffen sich nicht nur der Vorstand, sondern auch die Kinder, die Jugend und die Junioren bei ihren Heimabenden. In diesem Raum ist auch die Sektionsbibliothek untergebracht. Er dient außerdem zur Aufbewahrung und Ausgabe von Ausrüstungsgegenständen.

Als Verein mit der drittstärksten Mitgliederzahl spielt die Sektion Burghausen eine wichtige Rolle im Leben der Stadt. Besonders verbunden fühlen wir uns der Volkshochschule und dem Wacker-Sportverein. Seit 1960 führt



Entwicklung des Mitgliederbestandes der Sektion Burghausen

die Sektion gemeinsam mit der Volkshochschule sehr gut besuchte Vortragsveranstaltungen von gemeinsamem Interesse durch. Mit dem Sportverein Wacker verbindet uns das Skifahren.

Seit 1977 gibt die Sektion einmal im Jahr ein

Nachrichtenblatt heraus. Außer einem Rückblick auf das Vereinsgeschehen dient es zur Unterrichtung der Mitglieder über die geplanten Veranstaltungen.

Im Winterhalbjahr treffen sich die Sektionsmitglieder einmal im Monat im Lindacher Hof.

Ausblick

Dieser Streifzug durch die letzten 100 Jahre Zeit- und Sektionsgeschichte hat uns aus der Vergangenheit wieder in die Gegenwart zurückgeführt. Am Vergangenen erkennen wir recht gut, welche Ereignisse, welches Verhalten den Lauf der Geschichte im großen wie im kleinen bestimmt haben. Die Zukunft liegt im Dunkeln. Sehr schwer ist es, das zu erkennen, was wichtig für unsere Zukunft ist. Noch schwieriger ist es für den Einzelnen, den Lauf

der Dinge zu beeinflussen. Doch wenn jeder in den Gemeinschaften, in denen wir stehen, die Herausforderungen unserer Zeit annimmt, werden wir die Probleme unserer Zukunft meistern. Dazu gehört:

- den inneren und äußeren Frieden erhalten
- den Hunger auf der Welt beseitigen
- die Technik mit der Natur versöhnen
- unsere Ansprüche auf das Mögliche beschränken.

Und wieder eine Regenfahrt

(Martin Sedlmayer)

Strips – 7 Uhr früh. Alles schläft noch, draußen tropft einformig der Regen auf's Blechdach. Nur 3 Unentwegte, unser Dr., sein unvergeßlicher Sohn Hans-Jürgen und meine Wenigkeit sind auf dem Anstieg zum Totenkirchl. Einstieg zum Führerkamin Sprühregen; 1. Terrasse Platzregen; 2. Terrasse Wolkenbruch; auf dem Gipfel Regen, Hagel, Schnee und Nebel gemeinsam. Sicht: null, naß bis auf die Knochen, zittern wir wie junge Hunde. Proviant aus der Joppentasche in Breiform. Ein kräftiges Bergheil. Nach Filmaufnahmen sofort wieder Abstieg. Witterungsverlauf in absteigender Reihenfolge: der Führerkamin ein Wasserfall – drum daneben den Abstieg versucht. Nach Ablegen des Seils stürzt der Dr.,

schlägt sich die Unterlippe blutig und ein paar Zähne locker, erst großer Schrecken, dann ein bißchen Schadenfreude, – wir Jungen wollten ja das Seil noch behalten –. Und dann das selbst für uns ungewöhnliche Geständnis: Dös macht nix, dös richt der Goschenspengler (gemeint ist Zahnarzt Eichhorn) schon wieder, die Hauptsach' is, mir warn oben, wenn ma a a bisserl naß wordn sind und net viel g'sehn habn.

Und während auf der Strips eine schon abmarschbereite Rettungsmannschaft aufatmet, überlegten Hans-Jürgen und ich beim Wechseln der Unterwäsche, was denn eigentlich an dieser Bergfahrt schön gewesen sei.

Die Geschichte des Bergheims Hirschbichl

(Anton Herberg)

Die Bauern aus der Ramsau im Berchtesgadener Land bewirtschaften seit Menschengedenken Almen über dem Saalachtal. Jedes Jahr treiben sie ihr Almvieh den Klausbach hinauf. Zwischen den Massiven des Hochkalters und der Reiteralpe gibt es für das Vieh nur eine gangbare Lücke. Es ist der Paß am Hirschbichl. Sein Scheitel liegt auf 1152 m.

Als 1805 das Berchtesgadener Land an Österreich fällt, baut man den Almpfad zu einer steilen Paßstraße aus, die nach Weißbach an der Saalach hinabführt. Es ist der einzige westliche Zugang ins Berchtesgadener Land, das sich durch die Täler des Schwarzbaches, der Bischofwiesener und der Berchtesgadener Ache nur nach Norden öffnet.

1810 wird das Berchtesgadener Land Bayern zugeschlagen. Das macht es erforderlich, eine Zollstation zu errichten. Für sie wird 1845 das Haus gebaut, das in seiner äußeren Gestalt als Bergheim Hirschbichl auf unsere Zeit überkommen ist. So kann es im Jahr der 100jährigen Wiederkehr der Gründung der Sektion Burghausen seinen 140. Geburtstag feiern.

Das Zollgebäude ist im Verhältnis zu der nach unseren Begriffen unbedeutenden Straße mächtig ausgefallen. Dies wird aber verständlich, wenn man bedenkt, daß die Zöllner auf der Mooswacht, wie früher der Paß genannt wurde, mit ihren Familien in der Abgeschiedenheit der Berge leben mußten.

1938, als nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich die Grenze verschwindet, wird die Zollstation aufgelassen. Das Haus steht zum Verkauf. Es wird von der Wacker-Chemie GmbH erworben. Diese Firma sucht seit 1938 in den Bergen ein Haus. Sie will ein Ferienhaus für ihre Belegschaft, vor allem aber für die Lehrlinge ihres Hauptwerkes Burghausen einrichten.

Die treibende Kraft dieses Vorhabens scheint Herr Direktor Hörmann zu sein. Mehrere Objekte werden geprüft und verworfen. Am 26. Mai 1939 besichtigt Herr Direktor Hörmann, begleitet vom damaligen Leiter der Bauabteilung im Werk Burghausen der Wak-

ker-Chemie, Herrn Ober-Ing. Peter, das Bergheim. Am 5. Oktober 1939 gestattet der Reichsminister der Finanzen den Erwerb des Zollamtgebäudes durch die Wacker-Chemie. Am 14. März 1940, im ersten Kriegsjahr, erfolgt die Schlüsselübergabe an den Herrn Architekten Schürch und an Herrn Hugo Zobelein.

Noch im März werden Quartiere für Handwerker eingerichtet. Die Möbel für neun Schlafplätze werden von Weißbach aus mit dem Schlitten hinaufgefahren. Viel ist an dem alten Haus zu tun. Herr Ober-Ing. Peter leitet die Arbeiten.

Das Haus zeigt Setzungsrisse, weil es teilweise auf Eichenpfählen gegründet ist. Es werden zwei Eisenanker eingezogen. Einer davon ist im Winter 1984/85 gerissen. Entsprechend den baupolizeilichen Vorschriften werden die Kamine saniert. Es werden eine Toilettenanlage und ein gefliester Waschaum eingerichtet. Die Aufenthaltsräume erhalten eine Wandverkleidung. Im ganzen Haus sind Schönheitsreparaturen durchzuführen. Nach dem Ende der Bauarbeiten wird die Ausstattung – Betten, Mobiliar, Geschirr und Besteck – hinaufgeschafft. Am 11. August kommt die erste Lehrlingsgruppe ins Heim. Danach folgen Urlauber und immer wieder der Wacker-Kindergarten. Am 10.11.1940 wird das Heim offiziell im Beisein von Direktor Hess eingeweiht.

Nach dem Krieg fällt das Bergheim unter die generelle Beschlagnahme deutschen Eigentums auf österreichischem Boden. Es ziehen erneut die österreichischen Zöllner ein, denn es ist ja wieder eine Grenze zu bewachen. Jedoch gelingt es Dr. Karl Heinz Wacker in zähen, jahrelangen Verhandlungen, tatkräftig unterstützt von unserem ehemaligen Vorstand und Mitarbeiter der Wacker-Chemie, Hugo Zobelein, das Gebäude für die Firma zurückzuerhalten. Am 1. Oktober 1963 erfolgt die offizielle Rückgabe. Max Kreuz wird beauftragt, das Haus zu renovieren. Als Heimeltern stellt sich das Ehepaar Deike zur Verfügung.



Bergheim Hirschbichl

Grafik: Dr. J. Seifert

1969 feiert der Deutsche Alpenverein seinen 100. Geburtstag. Aus diesem Anlaß schenkt die Wacker-Chemie GmbH der Sektion Burghausen das Bergheim. Die treibende Kraft für diese großzügige Spende ist Prof. Dr. Karl-Heinz Wacker. Er hat sich durch Gründung und Leitung des Vereins zur Förderung des Deutschen Alpenvereins auch anderweitig um die Sache des Alpinismus verdient gemacht.

Die ersten Gespräche zwischen der Wacker-Chemie und der Sektion finden am 14. 4. 1969 zwischen Direktor Dr. Mittag, dem damaligen Leiter der Personalabteilung in Burghausen, Dr. Roscher, und dem 1. Vorsitzenden Walter Specht statt. In einigen Vorstandssitzungen wird das für und wider des Angebotes ausdiskutiert. Neben der Begeisterung, jetzt auch endlich eine „Hütte“ zu besitzen, sieht man doch auch recht klar die Belastungen, die durch das Bergheim auf die Sektion zukommen. Erst die Zusicherung, daß die

Wacker-Chemie den Betrieb des Bergheimes jährlich mit 8000 DM unterstützen wird, räumt die Bedenken aus. So kann am 6. Mai 1969 der Wacker-Chemie die Bereitschaft zur Übernahme des Bergheimes mitgeteilt werden. Am 22. und 23. Juli 1969 wird die Schenkung durch Vertrag beurkundet.

Am 5. Oktober 1969 beteiligen sich 180 Mitglieder und Freunde der Sektion an der feierlichen Schlüsselübergabe, die Dr. Roscher von der Wacker-Chemie und unser damaliger 1. Vorsitzender, Walter Specht, vollziehen. Kaplan Hinterberger zelebriert eine Bergmesse.

Unter der Führung des Ersten Hüttenwartes Georg Grundner und seines Stellvertreters Alfons Salzeder, wird das Haus renoviert. Zur Vergrößerung der Bettenkapazität wird im Speicher ein „Matratzenlager“ eingerichtet. Die Bezeichnung „Matratzenlager“ ist eine ausgesprochene Tiefstapelei. Jeder Gast hat sein eigenes Bett mit einer guten Matratze, ei-

1909
Satz:
Verteilung v. Schnupftabak.

Protokoll.

Abfassung am 14. Oktober 1909 um 12 1/2 Uhr tags
in der Amtskanzlei der k.k. Zollexpositur am Hirschbühl in
Gegenwart der Gefertigten.

Veranlassung.

Offener Verordnung des k.k. Finanz-Inspektorates in St. Johann
vom 28. September 1909 Z. 1016/2 demzufolge der am 7. September 1909
beanständete Schnupftabak per 1.03. kgr des Josef List
Schriftsetzer in Linz Landstrasse N^o 21. wegen nicht Entrichtung
der verkürzten N^o 21. wegen nicht Entrichtung der verkürzten
Gebühren zu vertilgen ist.

Von den Gefertigten wurden heute sämtliche Pakette Schnupftabak
geöffnet beziehungsweise gerissen und durch Entleerung in der
Abortgrube in der Obortgrube der hiesigen Zollexpositur
vertilgt.

Geschlossen und gefertigt am obigen.

Ferdinand
Buchmayer
k.k. Fiw.-Kommissar

Ludwig Mathe

Ad Post N^o. 3

Betreff:
Verteilung v. Schnupftabak

PROTOKOLL

Aufgenommen am 14. Oktober 1909 um 12 1/2 Uhr tags in der
Amtskanzlei der k.k. Zollexpositur am Hirschbühl in Gegen-
wart der Gefertigten.

VERANLASSUNG

ist die Verordnung des k.k. Finanz-Inspektorates in St. Johann
vom 28. September 1909 Z. 1016/2 demzufolge der am 7. September
1909 beanständete Schnupftabak per 1.03. kgr des Josef List
Schriftsetzer in Linz Landstrasse N^o 21. wegen nicht Entrichtung
der verkürzten Gebühren zu vertilgen ist.

Von den Gefertigten wurden heute sämtliche Pakette Schnupftabak
geöffnet beziehungsweise gerissen und durch Entleerung in der
Abortgrube der hiesigen Zollexpositur vertilgt.

Geschlossen und gefertigt am obigen.

Ferdinand Buchmayer
k.k. Fiw.-Kommissar

Ludwig Mathe

Protokoll der Zollstation Hirschbühl aus dem Jahr 1909

ner Feder- oder einer Steppdecke. Für jeden gibt es frische Bettwäsche. Das einzige, das an ein Matratzenlager erinnert, ist, daß acht Leute gleichzeitig in einem Raum schlafen. Die anderen Quartiere haben sechs, vier und zwei Betten. Für Damen und Herren gibt es getrennte Waschräume mit je einer Dusche. Es ist sogar das Warmduschen nach Verabredung mit dem Wirt möglich.

Insgesamt stehen 39 Betten zur Verfügung. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre konnten wir jährlich um die 1500 Nächtigungen zählen.

Das Bergheim verfügt über zwei gemütliche, holzgetäfelte Aufenthaltsräume. Geheizt wird mit einem großen Kachelofen, der es auch ermöglicht, über eine Warmluftheizung die Schlafräume zu temperieren. Dies ist oft auch im Sommer recht angenehm. Unser Haus am Hirschbichl ist daher sehr familienfreundlich und auch für längeren Aufenthalt geeignet. Die Mitglieder der alpinen Vereine sind als Gäste den Angehörigen der Sektion gleichgestellt. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Das Bergheim ist nur im Sommer geöffnet.

Das Haus ist noch nicht ans öffentliche Stromnetz angeschlossen. In einem abseits gelegenen Bunker ist ein Dieselaggregat untergebracht, mit dem am Abend der Strom für das elektrische Licht erzeugt wird. Eine Batterie im Keller versorgt eine Sparbeleuchtung, die den nächtlichen Wanderern den Weg zu den „Stätten der Erleichterung“ weist. Die Hütte wird als Selbstversorgerhütte betrieben. Geschirr und Töpfe, Herde und Spüle stehen zur Verfügung. Die Herde werden mit umweltfreundlichem Flaschengas betrieben.

Für Almwanderer ergeben sich schöne Tourenmöglichkeiten bis zum Großen und Kleinen Hundshorn oberhalb Lofen, rund um den Litzlkogl, unserem Hüttenberg, oder unter den Hochkranz. Diese Berge sind leicht zu besteigen. Man kann aber auch hinüberwandern zum Ingolstädter Haus und von hier den Gro-

ßen Hundstod besteigen. Der höchste Gipfel in der näheren Hüttenumgebung ist die Hocheispitze mit 2582 m. Bequemer zu erreichen ist das Kammerlinghorn (2509 m). Das Bergheim ist auch ein wichtiger Stützpunkt auf dem Fernwanderweg Wiener Wald-Pyrenäen.

Die bisherigen Hüttenwirte waren Herr Deike, von 1973–1982 Herr und Frau Sedlmayer. Seit 1983 betreuen Herr und Frau Baier unsere Gäste. Unser Hüttenwart ist Stefan Leidmann. Immer gibt es etwas zu richten und zu verbessern. Dabei kann er sich auf unsere tatkräftigen Senioren stützen. Auf sie ist Verlaß. Sie helfen, ganz gleich ob es zum Holzhacken geht oder ob der Sockel ums Haus neu zu pflastern ist. Für alle Gebiete stellen sich auch die Fachleute ein, gleich ob es um den Anstrich oder um die elektrischen Einrichtungen geht. Viele Kosten entstehen jeden Winter durch Schneedruckschäden. Es vergeht kaum ein Frühjahr, an dem in den Dachrinnen und den Schneegittern nicht etwas zu richten ist.

Das Bergheim Hirschbichl ist für die Sektion zu einem der Zentren ihrer Aktivitäten geworden. Es fordert von den Mitgliedern einiges an Opferbereitschaft. Das Bergheim stellt den Hauptposten in der finanziellen Belastung der Sektion dar. Noch wichtiger aber ist für den Erhalt und den Ausbau des Bergheimes die von den vielen engagierten Mitgliedern geopfert Freizeit. Das formt die Bergkameradschaft mindestens im gleichen Maße wie gemeinsame Bergtouren.

Allen Mitgliedern, die sich um das Bergheim Hirschbichl verdient gemacht haben, sei an dieser Stelle gedankt. Unser Dank gilt aber auch denen, die uns durch großzügige Sach- und Geldspenden oder durch Dienstleistungen geholfen haben. Diesen Dank bekunden wir öffentlich und auf Dauer durch eine Bronzetafel, die anlässlich der Jubiläumsfeier am Bergheim angebracht wird.

Wer kennt ihn nicht, den Martin Sedlmayer?

(Lothar Stein)



Martin Sedlmayer mit Renate Müller, 1955. Überschreitung Kammerlinghorn-Hocheispitze
Foto: A. Schröck

Als einer der profiliertesten Persönlichkeiten der Sektion Burghausen ist Martin Sedlmayer in der Bergsteigerfamilie bei jung und alt wohl bekannt. Sein aufrichtiges, von Bescheidenheit geprägtes Wesen, seine Hilfsbereitschaft und seine Liebe zur Natur haben ihn für viele Bergfreunde aus nah und fern zu einem wahren, gern gesehenen Bergkameraden werden lassen. Auch die Sektion hat ihm viel, ja sehr viel zu verdanken.

Im April 1902 geboren – heute von Beruf Werkmeister a. D. und wohlverdienter Pensionist – trat er bereits 1935 dem Alpenverein bei. In den schweren Jahren 1946 bis 1948 übernahm er das Amt des Tourenwartes. Von 1952 bis 1954 profilierte er sich als erfolgreicher Leiter der Sektionsjugend. Zahlreiche Berichte und Fotos zeugen von seinen Aktivitäten.

Für die Jugendgruppe zu alt, aber voller Initiative und Liebe zu den Bergen, übernahm Sedlmayer 1965 das verantwortungsvolle Amt des Tourenführers, das er bis 1971 mit Fleiß und Akribie ausfüllte. Bei ungezählten Bergfahrten vermittelte er seinen Sektionskameraden herrliche Berg- und Naturerlebnisse.

Unvergessen bleiben Sedlmayers Auftritte als „Der Alte vom Berg“ in den Jahren 1950 bis 1973 anlässlich des jährlichen „Hüttenabends zur Weihnachtszeit“. Die in Versform vorgebrachten Geschehnisse des jeweils abgeschlossenen Bergjahres fanden stets den ungeteilten Beifall seiner Bergkameraden.

Am 14.4.1972 wurde Martin Sedlmayer in Anerkennung seiner Verdienste um die Sektion Burghausen zum *Ehrenmitglied* ernannt.

Wen wundert es, daß er sich anschließend wiederum in den Dienst der Sektion stellte? Von 1973 bis 1982 betreute er zusammen mit seiner Ehefrau Adolfine unser Bergheim Hirschbichl in vorbildlicher Weise. Mehr als 15 000 Übernachtungen hatte das Bergheim in dieser Zeit zu verzeichnen. Unzählige Episoden gäbe es zu berichten.

Nun ist es ruhiger geworden um Martin Sedlmayer. Aber wer meint, etwas von „Ruhestand“ sagen zu müssen, der blättere einmal im Nachrichtenblatt der Sektion: Vom Martl ist allemal etwas dabei!

Aktionen zum Umweltschutz

Ziel: Daß sich die Leute aufregen

Umgesetzt in praktische Gruppenarbeit haben die Jugendgruppen der Sektion Burghausen das Thema Umweltschutz. Über die durchgeführten Aktionen berichtet Peter Lösch, Jugendleiter bis Januar 1985.

Begonnen hat das Ganze an einer regionalen Jugendleiterschulung, die unter dem Motto Naturschutz gestanden hat. Bei dieser Schulung wollte ich mir von den Referenten sagen lassen, wie sich der DAV eine sinnvolle Naturschutzarbeit mit den Jugendlichen vorstellt. Zumal ich die Auffassung vertreten habe, daß wir als ehrenamtliche Jugendleiter gegen die industriellen Interessen machtlos sind.

Von den Unterschriften- und Säuberungsaktionen, bei denen die Jugendlichen den Dreck der Erwachsenen vom Berg heruntertragen, halte ich schon lange nichts mehr. Zurück zur JL-Schulung. Von den Referenten erfuhren wir nichts, ich hatte eher den Eindruck, die wollen von uns wissen, wie wir uns einen sinnvollen Umweltschutz vorstellen.

Wieder zu Hause angekommen, ist mir durch den Kopf gegangen, warum sollten wir nicht die beiden Vorschläge, die mir persönlich am besten gefallen haben, ein Mülldenkmal zu bauen und eine Bäumchenpflanzaktion mit unseren beiden Jugendgruppen in der Sektion durchführen.

... nicht schön

Nach dem Frühjahrsputz war es dann soweit. Wir besorgten uns einen Anhänger, die Jugendlichen schwangen sich auf das Fahrrad und durchstreiften die Wälder um unsere Heimatstadt. Es war nicht gerade schön, bei bestem Bergsteigerwetter den Dreck der anderen zusammenzutragen. Unter anderem fanden wir mehrere alte Fahrräder, Ofenrohre, Klodeckel, Einwecktöpfe, eine Wäscheschleuder, einen Autorucksack, einen Küchenherd, alte Reifen und sehr viel Plastikmüll. Besonders betroffen machten uns Torfmüllplastiksäcke, die doch offensichtlich von Gartenfreunden, also sogenannten Naturfreunden weggeworfen wurden.

An einem Gruppenabend wurde ein Zeichenwettbewerb durchgeführt, bei dem die angehenden Künstler ihrer Phantasie freien Lauf lassen und überlegen konnten, was nun aus diesen Raritäten für ein Kunstwerk werden sollte. An einem weiteren Wochenende wurde dieser Kram entsprechend den Entwürfen miteinander verschweißt.

Bevölkerung reagiert positiv

Zwischenzeitlich haben wir uns von unserem Herrn Bürgermeister die Genehmigung geben lassen, daß wir unser Denkmal an einem zentralen Platz in der Stadt aufstellen dürfen. Eine Hinweistafel mußte noch angefertigt werden, auf der zu lesen war, daß dies der Müll der Burghäuser Bürger sei, den die Jugendlichen vom Alpenverein in den Wäldern um Burghausen zusammengetragen haben, denn die Jugend von heute möchte auch später noch in einer intakten Umwelt leben. Außerdem konnte man lesen, daß dieser Müll von uns auch wieder weggeräumt wird. Damit unser Denkmal richtig zur Geltung kam, wurde noch ein Transparent mit der Aufschrift „Ihr Unrat?“ angefertigt. Zur Denkmalsenthüllung wurde die Presse eingeladen, die ein Bild von dem Kunstwerk mit seinen Erbauern schoß und es in der Zeitung veröffentlichte.

Die Reaktion aus der Bevölkerung war fast ausschließlich positiv. Nur ein Bürger der Stadt hatte sich beschwert. Er wurde offensichtlich von seinen Arbeitskollegen auf den Arm genommen, weil man diesen Kram vor seiner Haustür abgestellt hatte. Er forderte, daß dieses „Graffel“ sofort abgebaut werden muß. Darauf wurde ihm von uns geantwortet, daß es genau unser Ziel ist, daß sich die Leute darüber aufregen.

... Schule gemacht

Mit Befriedigung konnten wir nach einigen Wochen in der Zeitung lesen, daß unsere Aktion Schule gemacht hat. Eine Firmensportgruppe hatte bei einem Waldlauf eine wilde Müllkippe entdeckt. Mittels Container brachten sie den Müll an seinen richtigen Platz und ließen sich ebenfalls wie wir in der Zeitung verewigen.

Forstverwaltung hilft

Im Herbst luden wir einen Herrn der Forstverwaltung zu uns ein. In einem Gruppenabend erklärte er uns einiges über den Waldbestand und wie wichtig der Baum als Sauerstoffspender für uns Menschen ist. Wir ließen uns auch von ihm erklären, was beim Pflanzen eines Baumes alles zu beachten ist. Gerade noch rechtzeitig vor dem ersten Frost, gingen wir, natürlich mit Genehmigung der Forstverwaltung, in den Forst und gruben uns dort etwa 15 Bäumchen aus. Von der Stadt ließen wir uns einen Platz zuteilen, der in den nächsten Jahrzehnten nicht bebaut werden kann. Dort gruben wir diese Bäumchen wieder ein und jeder durfte sich mit seinem Namen auf einem Schild an seinem Baum verewigen. Auch zu dieser Aktion haben wir die Presse eingeladen.

Keine Kosten entstanden

Kosten sind uns bei beiden Aktionen nicht entstanden, die Bäumchen bekamen wir von der Forstverwaltung geschenkt, außerdem haben wir eine Firma an der Hand, von der wir uns an den Wochenenden immer wieder einen Kleinbus, Anhänger und diverse Werkzeuge ausleihen können.

Da beide Aktionen bei der Bevölkerung so gut ankamen, das Baumsterben ein immer dringlicheres Problem wird und wir der Bewußtseinsbildung der Jugendlichen einen sehr hohen Stellenwert beimessen, haben wir ein Jahr darauf im Rahmen des Burghäuser Jungentages alle Jugendlichen aufgefordert, einen Baum zu pflanzen. An einem Informationsstand wurden die Teilnehmer des Jungentages auf das Baumsterben aufmerksam gemacht. Anschließend konnte jeder einen



Unübersehbare Anzeichen von Waldsterben im Nationalpark Berchtesgaden Foto: A. Mair

Baum pflanzen und sich so verewigen. Bei dieser Aktion sind etwa 150 Bäume in Burghausen nahe der Bayerischen Alm angepflanzt worden. Auch hierbei fielen nur geringe Kosten an. Die Bäumchen durften wir uns bei der Firma Wacker ausgraben. Der dortige Bestand mußte sowieso ausgelichtet werden. Die Werkzeuge konnten wir uns von der Baufirma Riepl ausleihen und ein Fahrzeug erhielten wir – wie immer – von der Firma Peukert. Für die fachmännische Beratung stand uns diesmal unser Stadtgärtner H. Richter zur Seite.

Hoffnung auf Multiplikatoren

Ein andermal haben wir eine Wochenendschulung der Burghäuser Jugendleiter zum Thema „Waldsterben“ auf Hirschbichl durchgeführt. Wir begannen mit einem Aufstieg

durch die Weißbachklamm zum Bergheim. Schon dabei konnte man einige kranke Bäume erkennen. Nach dem Abendessen wurde in einem beeindruckenden Vortrag über den Nutzen und die Zusammenhänge des Waldes, über Schadensursachen und Schadstoffe, über Symptome des Waldsterbens und die Möglichkeit zur Rettung des Waldes anhand von Schautafeln und Dias berichtet.

Nach dieser schwer verdaulichen Kost waren unsere „Volksschauspieler“ an der Reihe. Sie hatten das Theaterstück „Das Christbaumt Brett!“ von Karl Valentin bezüglich des Baumsterbens überarbeitet und trugen es in ihrer humorvollen Art vor. Der Bauch tat uns Zuschauern vor lauter Lachen weh!

Die Vereinsbücherei

(Dietmar Neumann)

Nach Gründung der ersten alpinen Vereinigungen, dem „Alpine Club“ in England (1857), dem Österreichischen Alpenverein (1862) und dem Deutschen Alpenverein (1869) wird sehr bald erkannt, daß für die Begehung alpinen Geländes nicht nur Kondition und Ausrüstung notwendig sind, sondern auch Orientierungshilfen. Müssen sich Erstersteiger und Kartographen den Weg mit Höhenmesser und Kompaß oft beschwerlich selbst suchen, so können alle Nachfolgenden im allgemeinen auf Karten und Routenbeschreibungen zurückgreifen.

Diese Erkenntnis führt bereits 1870 zur ersten Herausgabe der „Zeitschrift des DAV“ durch Trautwein, einem Mitbegründer der ersten Sektion des DAV in München. So werden praktisch von Beginn an Literatursammlungen angelegt. 1901, der 1873 zusammengelegte ÖAV und DAV zählt 48 465 Mitglieder, schenkt der Kaukasuserschließer W. Rickmers dem Verein seine alpine Bibliothek im Wert von 50 000 Mark. Dieser Buchbestand ist heute noch der Grundstock der DAV-Bücherei in München, die 1930 u. a. 50 000 Bücher und 15 000 Diapositive umfaßt und heute die um-

Am nächsten Morgen wurden Arbeitskreise gebildet, die folgende Themen durchleuchteten: „Was kann ich gegen das Waldsterben tun?“ und „Was kann ich als Jugendleiter gegen das Waldsterben tun?“. Nachmittags beim Abstieg von Hirschbichl zum Hintersee konnten sich alle davon überzeugen, daß im Berchtesgadener Nationalpark kaum noch ein gesunder Nadelbaum zu finden ist!!!

Wir hoffen, daß durch unsere Aktionen die Jugend für den Umweltschutz sensibilisiert werden konnte und die Jugendleiter in ihren Jugendgruppen als Multiplikatoren wirken. Denn gerade die heutige Jugend ist die Generation, die unter Umständen später einmal ohne unseren geliebten Wald leben muß.

fangreichste Alpinbibliothek der Welt mit ca. 40 000 Titeln ist.

Wesentlich bescheidener, doch ebenso konsequent werden Bücher und Karten, zum Gebrauch durch die Mitglieder, in der Sektion Burghausen gesammelt. Kurz nach Sektionsgründung durch Sekonde-Lieutenant Brunnhuber, Adjutant beim in Burghausen garnisonierten 1. Bataillon des 16. Kgl. Bayr. Infanterieregiments, am 16. 6. 1885 wird die eigene Bücherei geschaffen. In einer Zeit, wo erstmals der Schutz bestimmter Pflanzen (vor allem das Edelweiß) durch die Regierung von Salzburg (1886) verordnet wird und der Vereinsbeitrag 7,30 Mark im Jahr beträgt, werden 1888 20 Mark zur Ergänzung der Bücherei ausgewiesen. Die Sektion hat 1888 16 Mitglieder, durchwegs gutsituierte Leute wie Selbständige und höhere Beamte mit regelmäßigem Einkommen. Der Wert des Geldes wird dadurch verdeutlicht, daß damals eine Halbe Bier 12, eine Suppe 15 und ein Schweinebraten 80 Pfennige kosteten. 1900–1902 wird als erster Bibliothekar, auch Kassier und Schriftführer, Gymnasiallehrer F. Ramsauer, genannt. Die Sektion hat 24 Mitglieder; Rams-

auer schreibt eine, leider verlorengegangene, erste Sektionsgeschichte. 1904 wird ein neuer Bibliotheksschrank beschafft, der vom Mitglied Kunstmaler M. Liebenwein (Burghausen, später Wien) entworfen und von Burghausener Meistern, darunter Schlossermeister Widmeier, gefertigt wird. An der Sektionsspitze – 30 Mitglieder – ist F. Ramsauer, der Hauptverein fördert die Jugendarbeit. 1910 verhindert der



Umlauf der „Deutschen Alpenzeitung“ bei den nur 8 in Burghausen ansässigen Mitgliedern und deren Freunden nicht die Auflösung der Sektion. Burghausen wird mit 10 Mitgliedern eine Ortsgruppe der Sektion Neuötting. Die Bibliothek verbleibt im Rentamt Burghausen und wird bis 1919 von Amtmann Muckenschnabel verwaltet. Ab 20. 12. 1913 wird der Schrank mit 100 Mark und der Inhalt mit 400 Mark gegen Feuer versichert. Formell gehört die Bücherei der Sektion Neuötting mit Vorstand Blachian. Nach der Wiedergründung der Sektion Burghausen am 3. 9. 1919 wird die

Bücherei erst nach Einschalten des Hauptvereines und Bezahlung aller Versicherungsprämien zurückerhalten. 1920, 90 Mitglieder, ein neuer Vorstand (D. I. K. Pinter – Bauabteilung Wacker) bringt neuen Schwung und die ersten Skikurse und Sektionstouren ins Berchtesgadener Land sowie ausleihbare, sektionseigene Ausrüstungsgegenstände. Erst 1925, noch Notzeit nach der Inflation, kann der Buchbestand ergänzt werden. Von 1929 bis 1936 ist Fr. Maria Barbarino Bücherwart, 1. Vorstände E. Kalb, M. Kreuz, P. Eichhorn. Die Sektion tritt dem Verein zum Schutz der Alpenpflanzen bei (1930) und organisiert die erste Tour mit einem Autobus (1932).

Die Bücherei wird in den nicht namentlich belegten Zeiten bis 1949 wahrscheinlich von einem der Beisitzer verwaltet. Von 1949 bis 1975 kümmert sich Ing. A. Schwarzbauer um den Buchbestand und ergänzt diesen nach Bedarf und Mitteln. Die Sektion hat 1946 152, 1947 326 und 1974 837 Mitglieder. Der Büchereischrank ist in den Kriegswirren verloren gegangen. 1947 wird die Jugendgruppe unter J. Hartmann gegründet und am 5. 10. 1969 das Bergheim Hirschbichl von der Wacker-Chemie übernommen. Die Bücherei wird nennenswert 1955, 1962 und 1969 ergänzt, 1974 erscheint das erste Mitteilungsblatt der Sektion.

Seit 1975 betreut die Bücherei der Schreiber dieser Zeilen. Zwischenzeitlich wurden die Hochtourengruppe (1975), die Kindergruppe (1979) und die Seniorengruppe (1981) gegründet. Die Mitgliederzahl stieg auf 1475. Die Bücherei, seit Kriegsende in einem Büro der Wacker-Chemie untergebracht, wird 1979 in die neu geschaffene Geschäftsstelle am Stadtplatz 110 verlegt.

Die bewegte Geschichte der Sektionsbücherei wird beendet mit dem Dank an alle Vorgänger und der Hoffnung auf weiterhin regen Gebrauch durch die Bergkameraden. Neben dem Antiquariat sind derzeit über 300 Bücher, vor allem Führer und etwa ebenso viele Karten über unsere geliebten Alpen sowie einigen außeralpinen Gebirgen Europas vorhanden. Der Bücherwart ist stets bemüht, den Bestand aktuell zu erhalten.

Aus alten Tourenbüchern

15./16. Februar 1936: Kleine Reib / Jänner Stahlhaus

Führer: Schönmetzler – Wohlmann

Eigentlich stand auf dem Programm Watzmannkar und Jänner. Aber in Anbetracht der, wenigstens für dieses Jahr verhältnismäßig günstigen Schneeverhältnisse, wurde statt dem Watzmannkar die Kleine Reib gemacht.

Die ganze Fahrt stand im Zeichen des Hauptsonntages der in Garmisch stattfindenden Winterolympiade (Sprunglauf). Samstagfrüh gegen 10 Uhr erhielten wir die Nachricht, daß der für uns bestimmte Brodschelmomnibus von den olympischen Winterspielen mit Beschlag belegt worden sei. Da in dem dann doch von H. Rades aufgetriebenen Zellbeck-Wagen aus Tittmoning nicht alle gemeldeten 27 Teilnehmer Platz gehabt hätten, mußte der Unterzeichnete mit seinem Fiat einspringen. Mitfahrer waren dabei Fr. Dr. Ernst, H. Dr. Machemer und H. Ebersberger. Kurz nach $\frac{1}{2}$ Uhr war der Omnibus von Glöcklhofer abgerollt und um 2 Uhr machte sich auch der Fiat auf den Weg. Um $\frac{3}{4}$ Uhr standen beide Wagen in der Bayern-Garage nebeneinander.

Zunächst gings gemeinsam nach Vorderbrand. Von 6–7 Uhr war dort alles bei der Brotzeit vereint. Die nur auf den Jänner wollten am nächsten Tag, trennten sich dann von den übrigen und übernachteten auf der Alptal-Hütte (Führer Wohlmann). Die anderen waren mit Schönmetzler zwischen 9 und 10 Uhr abends am Stahlhaus. Bald nach dem Jännersattel ging Fr. Dr. Ernst der Ski durch, so daß sie sich so aufs Stahlhaus quälen mußte. Der vorhandene Bockharsch kam ihr dabei sehr zustatten. Die Betreffende konnte deshalb am nächsten Morgen nicht mit auf die Tour gehen. Im Verein mit dem Hausknecht und mit Schneereifen wurde andertags der Ausreißer leicht wieder eingefangen. Fr. Ernst konnte dann mit denen, die vom Jänner noch aufs Stahlhaus kamen über Vorderbrand abfahren.

Die übrigen waren um $\frac{1}{2}$ Uhr alle auf dem Weg zum Schneibstein. Durch den Bock-



An der Windscharte, 1936

Foto: Schönmetzler

harsch ging einem Teilnehmer bei einem Quergang am Steilhang ein Ski durch, verfang sich aber nach etwa 30 m. Unser neuestes Mitglied H. Schurig kam an einem anderen Hang infolge seiner Rundhölzer ins Rutschen und nahm H. Hagn einige Meter mit. Hier zeigte sich deutlich der hohe Wert von Stahlkanten, vorausgesetzt, daß sie richtig benützt werden. Als gegen $\frac{1}{2}$ Uhr auch die Haserl am Gipfel waren, fuhren die Kahlersberg-Kandidaten weiter. Die Zurückgebliebenen schlugen später unter der Führung von H. Friedberger unmittelbar die Richtung nach dem Seelein-See ein. Die anderen umgingen von der Windscharte aus den Windschartenkopf im Osten. Es wurde aber dabei nicht viel Zeit gespart, weil wir ziemlich gegen den Seelein herunter mußten und der Wiederanstieg zum P. 2131 zwischen Schlunghorn und Hochseeleinkopf ziemlich Zeit beanspruchte. Zu Fuß gings fast leichter als mit Skiern.

Von der Schlum aus waren es dann nur mehr 6, die den Kahlersberg in Angriff nahmen; nämlich: Schmidbauer, Ernst Josef, Schürch, Sterflinger, Beuchold und Schönmetzler. Als wir fast bis unter die Felsen des

Kahlersberges gekommen waren, fiel Nebel ein von der Hochseeleinscharte. Die Uhr zeigt $\frac{3}{4}$ Uhr. Kurz entschlossen machten wir auch mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde kehrt; wir sollten nämlich bis 5 Uhr in Berchtesgaden beim Auto sein.

Von der Hochseeleinscharte hinunter gings sehr schlecht über verharschte Lawinenreste. Umspringen war im Brucharsch die einzige Rettung. Aber vom Hohen Roßfeld hinunter schlemmten wir dafür im Pulverschnee. An der Diensthütte nach den Briesberg-Almen wurde beim Brunnen die letzte Rast gemacht. Dann gings ohne Aufenthalt nach Berchtesgaden.

Auf der Kleinen Reib trafen wir Dank der Olympiade nur 3 Mann, davon 1 bei den Briesberg-Almen. Wir wünschten uns jedes Jahr eine Olympiade. Gegen Berchtesgaden zu wurde der Schnee pappig und gab Veranlassung zu manch hartem Sturz, wenn man aus der Schußspur herauskam. Um 5 Uhr war alles bei den Autos. Nach kurzer Stärkung waren wir um $\frac{3}{4}$ Uhr auf der Heimfahrt. Bis Reichenhall war sehr tiefer matschiger Schnee. Um $\frac{1}{2}$ Uhr war alles wohlbehalten bei Glöcklhofer ausgestiegen.

gez.: Schönmetzler

Führungstour Brünning Alm–Hochfelln (1161–1670 m), Samstag/Sonntag,
17./18.2.1934

Teilnehmer 28 Fahrgäste, an der Tour 25

Bei nicht ganz freundlichem Wetter wurde mit dem Brodschelm-Auto am Samstag, 2.15 Uhr, die Fahrt über Trostberg–Traunstein nach Bergen zurückgelegt. 25 Mann hoch stiegen wir von dort zur Brünning Alm auf, die wir gegen 20 Uhr erreichten. Ein fröhlicher Hüttenabend beschloß den Tag.

Am Morgen, der mit Graupeln und Nebel begann, stiegen zwölf Leute zum Hochfelln auf. Die Haserln bekamen vor der Hütte Skianterricht. Es folgten noch zwei Teilnehmer der Hochfellnpartie nach. Die Steilhänge waren böß verharscht und Nebel und Sturm taten ein Übriges, um die sonst kurze Skifahrt zu einem alpinen Unternehmen zu erheben.

Pünktlich um 1.30 Uhr brach das Gros von der Hütte auf, um zur Strohn-Alm (1100 m) anzusteigen und von dort nach Ruhpolding zu fahren. Zahlreiche Badewannndl bezeichneten den Weg, den der Troß genommen. Trotz mancher Fährmisse kam schließlich alles nach Ruhpolding. Nur die beiden mit „Krapfnstekerln“ ausgerüsteten Nichtskiläufer machten ob ihrer Abwesenheit Sorgen, waren aber dann doch wohlbehalten in Traunstein.

Auch sonst verlief das Unternehmen nicht ohne Zwischenfall: Bei der Hinfahrt kamen wir auf steiler schmaler Bergstraße sehr mit einem Bierauto in Schwierigkeiten. Am Hochfelln selbst ging ein Ski durch und suchte sich sei-

nen eigenen Weg, wurde aber durch glücklichen Zufall von einem Fremden gefunden und zur Brünning Alm gebracht. Ein Teilnehmer erlitt eine Sehnenzerrung und legte den Großteil der Abfahrt auf den 4 Buchstaben zurück.

Im großen Ganzen aber verlief die Tour äußerst harmonisch und trotz des schlechten Wetters ließ die Stimmung keinen Augenblick nach.

Von Traunstein holte uns das Auto wieder ab und brachte uns in kurzer Fahrt um 20 Uhr nach Burghausen.

gez.: Zobelein



Schwierigkeiten mit einem Bierauto, 1934

Unsere Sektion heute

(Alois Maier / Lothar Stein)

Am 16. Juni 1885 gründeten 30 bergbegeisterte Bürger unserer Stadt die Alpenvereinssektion Burghausen. Heuer im Jubiläumsjahr ist die Sektion mit 1475 Mitgliedern der zweitgrößte Verein in der Salzachstadt und der Aufwärtstrend in der Sektion dauert an!

Waren es vor 100 Jahren und noch lange Zeit nach der Gründung nur finanziell besser gestellte, meist auch akademisch gebildete Mitglieder, so hat sich diese Struktur nunmehr grundlegend geändert. Heute sind sämtliche Gesellschaftsschichten in der Sektion vertreten. Zur Gründungszeit lagen die Schwerpunkte der Sektionsarbeit ausschließlich beim Bergsteigen. Heute umfaßt das Sektionsgeschehen eine breite Palette verschiedenster Arbeitsgebiete.

Zweifelloos eine der wichtigsten Funktionen ist die alpine Ausbildung der Mitglieder in Theorie und Praxis. Unter Leitung des Ausbildungsreferenten Kurt Wanke (Hochtourenführer) werden ständig Kurse zum Erlernen des Bergsteigens und zur laufenden Weiterbildung angeboten. Neben der neuesten Seil- und Knotentechnik, dem Sichern, der Wetter- und Lawinenkunde werden auch Kenntnisse über die heutige Bergausrüstung und deren richtige Anwendung vermittelt. Ergänzend zu den Ausbildungen in Fels und Eis stehen Kurse für Ski-Langlauf und Skitouren auf dem Programm.

Bergsteigen und alpine Technik sind einer steten Entwicklung unterworfen. Um so mehr ist eine gründliche Ausbildung und eine fortwährende Weiterbildung der Sektionsmitglieder notwendig. Unsere ehrenamtlichen Führungskräfte verfolgen diese Entwicklung, um stets aktuelles Wissen weitervermitteln zu können.

Für das Weiterbestehen der Sektion nicht weniger wichtig ist eine intensive Jugendarbeit. Wir haben das große Glück, in Margret Bittcher eine hervorragende Leiterin der Jugendgruppen gefunden zu haben. Sie ist seit Jahren erfolgreich in der Jugendarbeit tätig und versteht es, sowohl die Jüngsten als auch die älteren Jugendlichen zu motivieren und zum aktiven Bergsteigen und Klettern zu füh-

ren. Der Naturschutzgedanke wird bei der Jugend sehr ernst genommen. Viele, fast spektakulär zu nennende, öffentliche Aktionen zeugen hiervon, wobei die „Handschrift“ von Peter Lösch, Jugendleiter bis Anfang 1985, nicht verleugnet werden kann.

Seit einigen Jahren haben sich die Sektionsmitglieder gesetzteren Alters unter Leitung von Hilde Meißner zur Seniorengruppe zusammengeschlossen. Neben der Pflege von Kameradschaft und Geselligkeit stehen Wanderungen in der Umgebung Burghausens, aber auch zünftige Bergwanderungen und Touren auf dem Programm. Besonders zu erwähnen ist die nun schon traditionelle, sehr beliebte Bergwoche im Bergheim Hirschbichl. Die Seniorengruppe hat sich zu einer der aktivsten Gruppen innerhalb der Sektion entwickelt, die – nebenbei bemerkt – auch so manche freiwillige Handwerkerstunde am Bergheim absolvierte.

Für alle, die der Jugend entwachsen und für die Seniorengruppe noch zu jung sind, steht ebenfalls ein breites Tourenangebot parat. Tourenreferent Peter Schober bietet attraktive, abwechslungsreiche Sektionstouren an. Bei der Durchführung stehen ihm gut ausgebildete, sektionseigene Führungskräfte zur Seite. Alljährlich veranstaltet die Sektion ihre traditionelle Bergtourswoche, die sich großer Beliebtheit erfreut. Die Ziele der Tourenwochen umfassen sowohl die Ost- als auch die Westalpen. Im Jubiläumsjahr wurde Saas Fee im Wallis als Ziel für die Bergwoche gewählt. Hier stehen interessante Touren auf dem Plan, darunter die Besteigung von imposanten 4000er-Gipfeln und das für alle Teilnehmer!

Ein markantes Ereignis war im Jahr 1969 die Übergabe des ehemaligen Wacker-Erholungsheimes „Hirschbichl“ als hochherziges Geschenk der Wacker-Chemie an die Sektion Burghausen. Das Bergheim wurde unter Aufwendung erheblicher finanzieller Mittel und unermüdlichem Einsatz zahlloser Sektionsmitglieder modernisiert. Heute präsentiert sich das Bergheim als beliebtes, schmuckes Bergsteiger-Asyl. Nach Herrn Deike und der Familie Sedlmayer, die 10 Jahre lang die Hütte lie-

bevoll betreuten, haben seit 1983 Betty und Martin Baier ihre Nachfolge angetreten. Die Besucher von Hirschbichl sind voll des Lobes über die mustergültige Führung des Bergheimes.

Natürlich gibt es viel Arbeit, ein solches Haus in Ordnung zu halten. Hüttenreferent Stefan Leidmann und seine fleißigen Helfer können ein Lied davon singen.

Natur- und Umweltschutz sind in der Sektion keine leeren Schlagworte. Dafür sorgt nicht nur Alfons Mair, unser Naturschutzreferent. Wir stellen keine unrealistischen Forderungen an irgendwelche Institutionen. Wir bemühen uns, das tagtäglich Machbare zu realisieren und den Naturschutzgedanken zu verbreiten. Bäumchenpflanzaktionen, Mülldenkmal und Entrümpeln von Wäldern sind nachahmenswerte Aktionen unserer Sektionsjugend.

Wenn der Bergsommer dem Ende zu geht, beginnt die Zeit der Lichtbildervorträge. Als Referenten verpflichtet die Sektion sowohl Sektionskameraden als auch namhafte, auswärtige Bergsteiger. Für die Auswahl der Themen zeichnet Alfons Schröck verantwortlich. Trotz des heutigen Medienangebots finden diese Sektionsveranstaltungen gute Resonanz.

Unsere Sektionsbücherei wird seit Jahren von Dietmar Neumann betreut. Der rege Ausleih-Betrieb bestätigt, daß Karten, Führer und Bücher den Anforderungen der Mitglieder entsprechen. Die Sektion ist bemüht, den Bücherbestand im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten auf aktuellem Stand zu halten.

Neben der Sektionsbücherei befinden sich in der Geschäftsstelle am Stadtplatz auch diverse Bergsteigerausrüstungen, die von den Mitgliedern gegen eine geringe Gebühr ausgeliehen werden können.

Ein spezieller Service für alle Mitglieder ist das derzeit jährlich erscheinende „Nachrichtenblatt der Sektion“. Es informiert über das Sektionsgeschehen und dient auch zur Kontaktpflege mit den auswärts wohnenden Mitgliedern.

Und wie sieht es mit der Sektionsführung aus?

Nach der „Ära Walter Specht“ steht nun Anton Herberg als 1. Vorsitzender an der Spitze der Sektion. Er ist seit vielen Jahren aktiver Bergsteiger und wohl prädestiniert, die Sektion



Ehrevorsitzender W. Specht † am Gedenkreuz auf dem Rotpalfen, 1962

Foto: A. Schröck

in die Zukunft zu führen. Als guter Geist und fleißiger Arbeiter hinter den Kulissen fungiert der 2. Vorsitzende Alfons Schröck. Er bewältigt seit vielen Jahren die administrativen Aufgaben und gewährleistet so das reibungslose Geschehen in der Sektion. – Beiden Sektionsvorsitzenden stehen tüchtige, aufgeschlossene Mitarbeiter zur Seite wie der Schatzmeister Siegfried Eller, der Schriftführer Lothar Stein, die Rechnungsprüfer Klaus Buchmann und Walter Moosbauer und unser Verbindungsmann zur Presse Alois Maier.

Erst das Zusammenwirken aller Kräfte schafft die Voraussetzung für eine erfolgreiche Sektionsarbeit.

So geht die Sektion in das zweite Jahrhundert ihres Bestehens. Möge sie in Zukunft von Schicksalsschlägen und Unglück verschont bleiben. Für ein erfolgreiches Weiterbestehen bedarf es der Mitarbeit und Unterstützung aller Mitglieder. Nur so wird es möglich sein, die anstehenden Probleme – vor allem die des Natur- und Umweltschutzes – zu lösen und die Zerstörung unseres größten Gutes, der Natur und der Bergwelt, erfolgreich zu bekämpfen. Mögen uns sowohl der innere als auch der äußere Frieden beschieden sein.

In diesem Sinne ein zukunftsweisendes „Berg heil!“ unserer Alpenvereinssektion!

Der Kopftörlgrat und das Geselchte

(Robert Nitsche)

In den Kriegsjahren sorgten die Lebensmittelmarken für die Schlankheit der Menschen und Abmagerungskuren waren unbekannt. Um so mehr freute ich mich, als ich zu einem kleinen Stück Geselchten kam. Ich hütete es, roch von Zeit zu Zeit daran und ließ mir das Wasser im Mund zusammenlaufen.

Da rief kurz vor Pfingsten der Gustl an, ob ich Lust hätte, mit ihm und dem Sepp den Kopftörlgrat zu gehen. Und ob ich wollte! Das Wetter war wunderbar und ich hatte ja noch außer den gekochten Kartoffeln das Geselchte als Marschverpflegung. So fuhren wir am Samstag-Nachmittag mit unseren „vinolbeireiften“ Drahteseln los. Erste Haltestation war



Ernst Kiermaier, Am Hohen Göll, 1952 (?)
Foto: W. Penninger

Traunstein, denn mitten in der Stadt war aus meinem Vorderrad die Luft raus. Schnell den Schlauch raus, ein Messer über einer Kerze erhitzt und den Vinol-Flicken verklebt. Die Passanten wunderten sich über die neumodische Methode.

Abends kamen wir in Elmau an und suchten einen Bauernhof, wo wir unsere Fahrzeuge unterstellen konnten. Eigentlich suchten wir noch etwas mehr, vielleicht etwas Milch! Aber der Bauer zeigte uns nur seinen Brunnen, der herrliches kühles Wasser lieferte. Der Sepp trank wie ein durstiges Kamel, dann ging es bergwärts. Doch als die ersten Latschen kamen, war der Sepp darin verschwunden. Und das wiederholte sich noch oft, bis wir auf der Grutten-Hütte waren. Das dritte Mißgeschick trat ein. Die Hütte war von einem Hochgebirgszug der Wehrmacht schon voll belegt. Aber nach bewährter Methode – eine kleine Lücke zwischen den Schnarchenden ausnutzend – kamen wir doch noch zu ein paar Stunden Schlaf.

Früh am Morgen gings dann zum Kopftörlgrat. Ich wurde in die Mitte genommen, das Seil um den Bauch gebunden, mit Trenker-Filzhut und Dachdecker-Latschen gingen wir ihn an. Es war einfach herrlich. Links der Blick weit hinaus nach Süden, im Norden der Zahme-Kaiser und vor uns die fünf Türme des Grates. Wir kamen gut voran. Nur zwischen dem 2. und 3. Turm passierte es: In einer Felsnische – ich war gerade in einer Ecke, der Gustl voran und der Sepp hinten. Da sicherten sie sauber und auf einen Pfiff zogen beide am Seil. Plötzlich hing ich in der Luft, unter mir 50 m Abgrund. – Da rief schon der Gustl: Was ist jetzt, willst du dein Geselchtes allein essen, oder teilen wir es redlich auf? Sonst lassen wir dich noch länger hängen! Fünf Minuten hing ich da, dann rief ich kleinlaut: geh'n ma weita! – Es wurde eine herrliche Tour und abends haben wir das Geselchte redlich geteilt und mit großem Appetit gegessen.

Kopftörlgrat 40 Jahre später – eine Brotzeittour

(Klaus Nitsche)

„Richtige Bergsteiger“ kannte ich nur vom Hörensagen, aus Büchern, Fernsehfilmen und von den Sonntagswanderausflügen des Burghauser Alpenvereins. An Kampenwand, Kaiser, Fleischbank, Kopftörlgrat konnte man früher offensichtlich tolle Bergabenteuer erleben, wie auf Hütten- und Sektionsabenden ausführlich erzählt wurde.

Jedenfalls wollte ich auch in die Berge, weniger zum Wandern, mehr um zu klettern „so richtig“ mit Seil und Haken und deshalb stieg ich zu Hause oft auf hohe, glatte Buchen, kraxelte an den Sandabbrüchen des Burghauser Salzachanges oder übte Fingerlochquergänge an der Heiligkreuzer Kirchenmauer. Leider wurde mein Wunsch von meinen Eltern nicht gerade gefördert. Ich war wieder mal zu „jung und zu unreif“ und wäre es vermutlich auch heute noch, hätte nicht mein Freund Eberhard gerade einen Kletterkurs abgeschlossen und einen Seilpartner für seine erste Tour, den Kopftörlgrat, gesucht. Na und ob ich wollte! Der Zeitpunkt hätte auch gar nicht günstiger liegen können, denn mein Vater war gerade zur Kur gefahren und konnte somit kein Veto einlegen. Lediglich meine Mutter reagierte überrascht, daß ihr ansonsten so gehäufte Sohn am Sonntag bergsteigen wollte. Ich vermied das Wort klettern und schmugelte den eben erst vom Wehrsold gekauften Gurt und Helm in mein Zimmer.

Im Leben eine Bergsteigers, das wußte ich aus Erzählungen ist immer alles „g'scheit“. Sie haben einen g'scheiten Hunger, einen g'scheiten Durst und brauchen deshalb eine g'scheite Brotzeit. Also kauften Eberhard und ich für unsere erste Tour auch g'scheit Proviant ein. Während in den mageren Kriegsjahren die Kletterer aßen, was sie organisieren konnten, standen wir ratlos vor den vollen Regalen im Lebensmittelgeschäft und stapelten in den Einkaufswagen, was uns als unverzichtbar erschien. Neben der traditionellen Salami einigten wir uns noch auf einige Dosen Katzen- und Hundefutter, die wir als billigen Corned-Beef-Ersatz aus mehreren Ge-

schmacksrichtungen anhand des Etiketts auswählten.

Zu Hause türmte sich dann ein Berg von „Fressalien“ zusammen mit einem Stapel Reserveunterwäsche, Ersatzhosen, Pullovern für ein eventuelles Biwack neben dem viel zu kleinen Tauernrucksack mit der unhandlichen Dreiecksform der Vorkriegszeit. Selbst auf meinen späteren Westalpentouren habe ich nicht mehr Gepäck mitgenommen. Meine Brotzeit ergänzten noch harte Eier, Tee und eine Flasche Obstler für den Gipfelsieg. Dermaßen ausgerüstet wog ich gut 17 kg mehr und sollte trotz Protest auch noch das Seil bis zum Einstieg tragen.

Wenn bisher mehr vom Essen als vom Klettern erzählt wurde, so wird sich das auch im weiteren nicht ändern, denn schon während des Anstiegs von der Wochenbrunner Alm riß mehrmals die außen am Rucksack angebundene Plastiktüte mit Tee und hart gekochten Eiern, bis ich sie schließlich in der Hand auch noch beide Henkel ausreißend bis zum Kopftörl hinauftrug. Schließlich erreichten wir unseren Rastplatz vor dem Einstieg. Doch auch hier wurde der Rucksack nicht viel leichter, denn ich hatte „null Bock“ auf eine deftige Bergsteigerbrotzeit. Mir war bereits leicht übel und selbst mit „appetitlichem“ Senaufstrich wollten mir die Brotscheiben mit der dicken Lage Hundefutter nicht schmecken, denn der ungesalzene Brei klebte zwischen den Zähnen und die Knochenschrotsplitter blieben hartnäckig im Zahnfleisch stecken.

Doch endlich begannen wir zu klettern. Bereits nach der ersten Seillänge neigte sich das Gelände zurück und wir wurden von mehreren Seilschaften, die am kurzen Seil gingen, überholt, da wir als „g'scheite“ Bergsteiger mit unserem Seil nicht nur spazierengehen, sondern auch sichern wollten.

Im Stand vor dem vierten Turm erlebte ich zum erstenmal die viel gerühte Bergeinsamkeit. Das Gelände steilt hier zu einem „richtigen Iller“ auf. Eine Gruppe von acht offensichtlich „g'scheiten“ Bergsteigern wartete im Stau und tauschte Geschichten und Erfahrun-

gen aus, während ich staunend zuhörte und an den Hundefutterresten zwischen den Backenzähnen lutschte.

Im Konvoi erreichten wir endlich nach neun Stunden Kletter- und Wartezeit den Gipfel der Ellmauer Halt, von wo wir aus Zeitgründen sofort wieder absteigen mußten. So schleppte ich meine nahezu komplette Verpflegung einschließlich der unangebrochenen Flasche Obstler, auf die wir wirklich keine Lust hatten, wieder ins Tal. In der Wochenbrunner Alm sind wir dann eingekehrt und konnten zum ersten Mal Erfahrungen beim Klettern austauschen.

Der Gipfelstolz strahlte jedoch nur bis zur Eingangstür zu Hause. Meine Mutter, mittler-

weile telefonisch von Eberhards Eltern informiert, war bereits darauf und dran die Bergwacht zu alarmieren und machte ihrer aufgestauten Angst um uns mit einer kräftigen Watsch'n Luft. Auch hatte sie leider kein Verständnis mehr für Probleme der Sicherungspraxis noch für kraftsparende Klemmtechniken in Stemmkaminnen.

Ein guter Tip: Seitdem rufe ich nach einer Tour immer erst zu Hause an, bevor wir im Wirtshaus einkehren. Übrigens, Hunde- und Katzenfutter ist doch eher was für Hunde und Katzen. Ich persönlich ziehe ein Rankerl Geselchtes vor, und der Schnaps steht auch besser im Wohnzimmer der Eltern.

Die fehlgegangene Rüge

(Martin Sedlmayer)

*Vor der Konradkirch a Haufen Leut,
die Rucksäck auf die Bänk verstreut
und Ratschläg gibt der Tourenwart
bevor der Bus nach Weißbach fährt:
„Habts d' Ausweis mit, die wo man braucht,
daß uns ja an der Grenz net schlaucht,
habts g'scheide Schuh, fürs Regn a Gwand,
zum Bergfahm brauchst fei allerhand
und laßts nix liegn, dös sag ich euch,
koa Stiefel, Rucksack, sonst a Zeug!“
Der Bus ist voll, abzählt die Leut –
a jeds sich auf die Fahrt scho freut.
Schon rollt der Bus die erste Runde,
da rufens wie aus einem Munde,
„a Rucksack steht noch auf der Bank“,
Der mei ist net, denkst Gott sei Dank.
Der Alois aber voller Wut,
schreit, dös is aber gut –
„was hab ich euch zuvor erklärt,
mir scheints, ihr Heini habts net g'hört“.
Auf oamal aber wird er kasig,
hupft aus dem Wag'n und kommt ganz dasig,
mit'm Rucksack wieder z'ruck zum Bus
für eahm war dös a Mordsverdruß,
denn wem der Rucksack g'hört hat, leider –
– der Heini war er selbst, der Maier.*

Ein Fest der Bergkameradschaft Die 100-Jahr-Feier im Bergheim Hirschbichl

(Alois Maier)

Am 16. Juni 1885 gründeten bergbegeisterte Bürger in der Salzachstadt die Alpenvereinssektion Burghausen. Mit einer zweitägigen Geburtstagsfeier in Hirschbichl, an der viele Sektionsmitglieder teilnahmen, wurde das 100jährige Jubiläum festlich begangen.

Am ersten Tag meinte es Petrus nicht gut mit den Teilnehmern. Dauerregen und dichte Wolkenschwaden verwandelten die sonst attraktive Berchtesgadener Landschaft in ein tristes Szenarium. Doch der kredenzte Willkommsschnaps für alle Gäste war die richtige Einstimmung für einen guten Festablauf. Bis zum gemeinsamen Essen im Hirschbichlgasthaus Hohenwarter wurden kameradschaftliche Kontakte geknüpft und Bergerinnerungen ausgetauscht. Das traditionelle familiäre Sektionsklima war bald hergestellt. Die ehemaligen und jetzigen freiwilligen Helfer und Mitarbeiter der Sektion fühlten sich im renovierten und modernisierten Bergheim heimisch und bestaunten die gediegene Ausstattung des „Bergasyls“.

Als gegen Abend des ersten Tages das Wetter aufklarte und die inzwischen eingetroffenen „Hohenwarter Musikanten“ fleißig und gekonnt aufspielten, war die Stimmung im Gasthaus auf Hochtouren gekommen. Mit gemeinsam gesungenen Liedern und Schunkeleinlagen wurde von den Festteilnehmern die traditionelle Sektionskameradschaft erneut unter Beweis gestellt. Die Burghäuser Bergfreunde haben bewiesen, daß sie nicht nur gute Alpinisten sind, sondern auch Feste gebührend zu feiern verstehen. Den gelungenen Schlußpunkt setzten zu vorgerückter Stunde die unermüdlich aufspielenden Hohenwarter Musikanten, die auf vielfachen Wunsch zum Abschluß des Kameradschaftsabends exzellent das „Echo vom Königssee“ zu Gehör brachten. Stars bei dieser musikalischen Darbietung waren die beiden Solotrompeter, die wie auf dem Wasser das „Echo“ bliesen.

Am Jubiläumstag bescherte Petrus den Bergfexen einen bayerisch-weißblauen Him-

mel und strahlenden Sonnenschein. Fleißige Helfer hatten frühzeitig die Vorbereitungen für einen würdigen Ablauf der Bergmesse getroffen, die von Pfarrer Walter Wakenhut, seit Jahren ein aktiver Bergsteiger und treues Sektionsmitglied, bergbezogen zelebriert wurde.



Pfarrer Wakenhut zelebriert die Bergmesse
Foto: A. Mair

Für die musikalische Umrahmung sorgte wieder die Hohenwarter Blasmusik. Die biblischen Lesungen wurden von Jungbergsteigern gehalten. Die ergreifende Bergpredigt beinhaltete das biblische Thema: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und es war gut.“

In der Bergpredigt sagte der Pfarrer: „Jubiläen bringen es mit sich, daß wir uns erinnern

an vergangene Zeiten. Es war damals zur Gründerzeit der Sektion noch eine unerschlossene und heile Bergwelt. Was unsere Vorfahren damals beabsichtigt hatten, wurde von der nachfolgenden Generation gründlich ins Gegenteil verkehrt. Was wollen die Menschen, die es heute scharenweise in die Berge treibt? Sie wollen wieder eine heile Welt erleben. Aber wo ist das überhaupt noch möglich? Der Skifahrer, der über brutal in den Bergwald geschlagene Pisten rast, der Bergsteiger, der per Seilbahn mühelos den Gipfel ersteigt! Sie alle wollen letztlich das gleiche. Sie wollen das, was im einförmigen Tag vielfach abgeht, Freude an der Natur, unbeschwert sein, Freiheit und noch ein Stück Ursprünglichkeit. Was wir in den Bergen erleben, erinnert an unsere ursprüngliche Bestimmung. In der Lesung vom Anfang der Menschheitsgeschichte steht der göttliche Schöpfungs willen, das Leben in einer unverdorbenen Beziehung untereinander und zu Gott."

Weiter sprach Pfarrer Wakenhut: „Es ist ein dringendes Gebot, unserer natürlichen Bestimmung wieder gerecht zu werden, der Zerstörung unserer Erde schleunigst Einhalt zu gebieten und wieder ein natürlicher Mensch zu werden, ehe es zu spät ist. Die Zukunft der Menschheit ist, ob gewollt oder unbewußt, aufs höchste gefährdet. Die Zerstörung der Natur schreitet unaufhaltsam voran. Alle menschlichen Lösungsversuche sind kleinkariert und stümperhaft, solange politische, wirtschaftliche oder gar militärische Aktionen einer gesunden Umwelt und Erhaltung der Natur vorgezogen werden".

Der Prediger beklagte schließlich: „Wie gewissenlos geht heute die Menschheit mit der ihr anvertrauten Natur und Schöpfung Gottes um? Nur schnelle Rückbesinnung auf eine humane Einstellung und eine Wende zur Vernunft kann letztlich wieder eine positive Natur herbeizaubern, aber durch ein naturbezogenes Verhalten mit dazu beitragen, Gottes Schöpfung zu erhalten. Auch die späteren Generationen wollen eine humane Welt besitzen. Eine gute Welt ist möglich, aber sie kann nur sein, wenn die Menschheit ihre zerstörerische Gedankenlosigkeit und blinden Fortschrittsglauben aufgibt. Nur so erfüllen wir den Auftrag, den Gott uns gegeben, am Anfang der Welt. In einer Rückbesinnung auf die göttliche

Schöpfung ergibt sich für uns ein guter Weg in die Zukunft. Gehen wir diesen Weg und danken Gott, daß er uns diesen guten Weg gewiesen hat."

In den Bittgebeten erlebte Pfarrer Wakenhut den Segen Gottes zur Erhaltung der Natur und dem glücklichen Weiterbestehen der Sektion, auch im zweiten Jahrhundert. Ein ehren-



Pfarrer Wakenhut weiht die neue Gedenktafel
Foto: A. Mair

des Gedenken war den Bergtoten der Sektion und allen in den Bergen Verunglückten gewidmet. Anschließend fand die Enthüllung der Jubiläumsgedenktafel und die kirchliche Weihe durch Pfarrer Walter Wakenhut statt, die nun an der Giebelseite des Bergheims an das 100jährige Bestehen der Alpenvereinssektion erinnern soll. Mit dem Te Deum fand die kirchliche Feier ihren würdigen Abschluß.

Sektionsvorsitzender Anton Herberg machte in seinem Rückblick die Geschehnisse den Festteilnehmern wieder lebendig. „Die

Ziele des Alpenvereins haben sich seit 116 Jahren nicht verändert, nur die Schwerpunkte haben sich im Laufe der Zeit mehrfach verteilt. Heute ist die Aufgabe des Alpenvereins, die Bergwelt vor, aber auch für uns Menschen und für spätere Generationen zu bewahren. Die Schlüssel zur Lösung dieses Problems beinhalten: Disziplin, Rücksichtnahme auf die Natur, Bergkameradschaft und Minderung unserer Ansprüche!"

Der Sektionsvorsitzende gedachte auch der Bergkameraden, die ihr Leben in den Bergen ließen und der Mitglieder, die im letzten Krieg gefallen, vermißt wurden oder an Kriegsverwundungen gestorben sind. Der besondere Dank von Anton Herberg galt den Mitgliedern und Freunden der Sektion, die durch ihre Ar-

beit und Dienstleistungen, durch großzügige Geld- und Sachspenden den Bestand der Sektion gesichert und sich um den Alpinismus verdient gemacht haben.

Auch an die Kinder und Jugendlichen war beim Jubiläum in Hirschbichl gedacht worden. Die langjährige Jugendbetreuerin in der Sektion, Margret Bittcher, hatte mit ihren Helferinnen eine Spielwiese beim Bergheim aufgebaut. Das Angebot war vielseitig, von Angelspielen bis zum Sackhüpfen. Zudem wurden auf einem Grillrost delikate Würstl gebraten und alle durstigen Kinder mit alkoholfreien Getränken versorgt. Das Fazit des Sektionsjubiläums: Es hat alles prächtig geklappt und die Kameradschaft wie auch die familiäre Atmosphäre waren lobenswert.



Auf der Spielwiese gings hoch her

Foto: A. Mair



A. Herberg: Die Ziele des Alpenvereins haben sich seit 116 Jahren nicht verändert
Foto: A. Mair



Zufriedene Gesichter, v. l. Bildhauer Essler mit Gattin, A. Herberg (1. Vorsitzender) und S. Eller (Kassenwart). Herr Essler schuf die neue Gedenktafel
Foto: A. Mair

Der Latschenweg

(Martin Sedlmayer)

Hintersee war wieder einmal unser Ausgangspunkt für die Reiteralpe. Zwei Zeltinhaber schlugen am Bachufer ihr Wigwam auf, während wir übrigen in warmen Betten dem kommenden Bergtag entgegenschliefen. Halbwei Uhr früh ein Rumpeln und Schreien, wir fuhren aus dem Schlaf. Dr. Gruber mit einem Blick auf den Taschenwecker: Der Zoe und der Molde san doch narrisch, na so bald gehn wir noch net. – Sie wollten auch noch nicht, die beiden, nur Unterschlupf suchten sie im Haus, denn draußen goß es aus allen Schleusen, der Bach war übers Ufer getreten und aus dem Zelt der Naturschwärmer war ein Floß geworden.

Fein dachten wir, bei solchem Dauerregen dürfen wir bestimmt bis zum Vormittag schlafen. Aber wir hatten die Rechnung ohne Dr. Gruber gemacht, der uns kurz nach vier Uhr aus den Federn trieb. Was half der gemeinsame Protest und daß man bei solchem Wetter keinen Hund vor die Hütte jage, papperlapapp, dös bißerl Regen, da müßten wir uns ja auslachen lassen und überhaupt, wenn 's Vieh aufwärts ziagt, wird schöns Wetter, dös werds heut scho no sehn, das war seine schon so oft verbreitete Ansicht, die mit einigen Prozent Wahrscheinlichkeit manchmal sogar richtig war.

Wir ungehörnten Viecher rüsteten halt dann ergeben zum Aufbruch. Draußen goß es noch in Schaffeln, als wir, halbnackt, den Abmarsch antraten. Nur einer hatte sich einen Regenschirm ausgeliehen, wie wir den jetzt beneideten und anpöbelten. Eiskalt prasselte der Regen auf unsere nackten Oberkörper, bald dampften wir wie Rösser vorm Holzwagen. Beim Morgengrauen – Engertalm, dann rauschender Hochwald, jetzt ging der Weg nach rechts zu einer kaum sichtbaren Latschengasse. Wir machten bescheiden darauf aufmerksam. Aber unserm Dr. war der Anblick des Schirmträgers, der noch so trocken war wie unten beim Abmarsch, so was wie dem Stier das rote Tuch, dann wandte er sich stur

dem Latschendickicht zu. Wer je bei strömendem Regen ein solches Latschenfeld überqueren mußte, ahnt, was uns bevorstand. Einmal gings oben drüber, nachdem der Vordermann die federnden Äste niedergetreten hatte, dann wieder krochen wir unten durch, Zweige schnellten gegen Brust und Gesicht, schimpfend und fluchend stolperte ein anderer und fiel unsanft in die tiefenden Stauden, ein verzweifelter Kampf gegen die Tücken dieses Latschenhanges forderte von jedem das Letzte.

Verdreckt, pechbesudelt, von dürren Nadeln übersät, landeten wir nach 1½stündigem Kampf auf einer freien Wiesenmatte, zu der von rechts her der dürrtige Steig aus der Latschengasse mündete.

Unser Begleiter mit dem Schirm hatte unterdes den Anschluß verpaßt und versuchte, nun auf sich allein gestellt, vorsichtig mit dem Regenschirm balancierend, durch den Latschenschungel zu kommen, – immer bedacht, nicht naß zu werden –, klappte aber zuletzt resignierend den mittlerweile zerrissenen Schirm zu und kam noch durchnäßter wie wir, er hatte Hemd, Weste und Anorak an, endlich nach langem Warten unsererseits, wir hatte uns währenddessen mit trockener Wäsche versehen, schimpfend aus dem Dickicht. Wir hatten unterdessen unseren Dr. auf die Latschengasse aufmerksam gemacht und auf den mühelosen Durchstieg durch dieselbe, da meinte er schmunzelnd auf unseren Begleiter mit dem Schirm zurückdeutend, als der grad wieder fluchend in die Latschen fiel: „na ich glaub' der Weg durch die Latschen war doch der richtigere“, was wir nunmehr ahnungsvoll, ebenfalls schmunzelnd bestätigen konnten. Daß wir nach der Maybergscharte in praller Sonne unsere Hosen und Schuhe trocknen konnten, das war dem Optimismus Dr. Grubers zu danken, wenna Vieh aufwärts geht, wird schönes Wetter. – Aber in Latschenhänge ist ihm keiner mehr nachgefolgt.

Sportklettersarkasmus!!!

(Sektionsjugend)

Samstog is. Draußd is no finsta, aba da Loisl is scho auf de Fiaß. Ea packd grad sei Pudasackal (Chockbag) ei. Dann macht a sein Rucksock zua und duadn aufn Buckl, backt sei Rennradl und auf gehts Richtung Gebirg. Sein Chock hoda dabei, des is a des wichtigste, sonst kriagt ma beim Klettan nämlich schweißige Hände. In Kaisa wui ea. An 8a alloa geh. A scheene Kletterei, hod da Toni gsogt. A ganz Jahr homs do drauf trainiert, und jetza is a krank da Toni. Schod, wei da Loisl itza alloa fahrn muaß.

7 is wira eini kimmt, Sonn hod ois rot farbt, schee schauts aus. Genau hod a ois durchsprocha mitm Toni, am schwerstn werds an dem kloan Übahang werdn, aba den koa ja auswendig, hodan doch trainiert am Hoizgestell, wos de Routn nochibaut hom. Jetza is a glei am Einstieg, jo des muaß a sei, wia da Toni gsogt hod. A bisal feicht is no; zua Stärkung no schnei an Proteinriegl eini, und dan gehts auf, eini ind Wand! A bisal koit is a no da Fels, aba Sonn werdn scho no aufwärma. 11 is scho, und da Übahang wa ollawei no ned do! Do schtimmt doch wos nit?! Hot si da Toni mit da Zeit verrechnet? Awo! Des gibts doch ned, – des is ja goned de Routn wos dahoam trainiert hom! Hod a si leicht vastiegn? So a Sch ..., de Undaarm gengan auf. Und üba eam is nix, wora sein Freund einilegn kannt. A bisl Pause koa ja macha, woas ja koana, daßs ned Rotpunkt is! Ja Pfiadi God, jetza gengan d Händ auf!!!

Ramstii! –

Hinta eam lachts! „Sog amoi du Depp konst di jatza ned amoi mehr an deine gnoglm Leistal festhoitn?“ – Da Toni!? –

Und i hob gmoant i kammat in Himmi aufii!



Freie Begehung der „Gelben“ VI+, Kampenwand
Foto: M. Karl